



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

500 (29.10.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-265347](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-265347)

# Hitler-Freud-Banner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAU NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61, 62. Das „Hitler-Freud-Banner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM., bei Trägersubskription zusätzlich 0,50 RM., bei Wohnbevölkerung zusätzlich 0,75 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verbunden, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unüberliefert eingeleichte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Zeitung der Arbeiter-Kassen: für Arbeiter 18 Pf., für Arbeiter 18 Pf., für Arbeiter-Kassen: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmatt. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61, 62. Jahrgang- und Größensort Mannheim. Postfach: 100. Postamt: Mannheim. Postfach: 100. Postamt: Mannheim. Postfach: 100. Postamt: Mannheim.

Abend-Ausgabe A

Jahrgang 4 Nr. 500

MANNHEIM

Montag, 29. Oktober 1934

## Kampf gegen die Not mit allen Mitteln

Rückhaltloser Einsatz der NSDAP für das Winterhilfswerk / Das umfassende Hilfsprogramm für den Winter

Zur Durchführung der Propaganda für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35, durch die auch der letzte Volksgenosse erfasst werden soll, ist eine Reichsverbandstelle bei dem Reichsbeauftragten für das WHW gebildet worden, die unter der Führung der Reichspropagandaleitung und unter Aufsicht des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda steht.

Das gesamte deutsche Volk soll erneut beweisen, daß die nationale Solidarität zu einem festen Begriff geworden und daß das Opfer Ehren- und Herzenssache aller ist. Aber immer wieder gibt es, die Launen und Halben aufzuräumen und allen Volksgenossen erneut vor Augen zu halten, daß es Pflicht jedes einzelnen ist, sich in den Kampf des deutschen Volkes um die Beseitigung der Not zu stellen.

Wie im vorigen, so wird auch in diesem Winter erneut und mit doppelter Kraft

eine große Versammlungswelle

In den kommenden Monaten über ganz Deutschland gehen, die diesmal im Zeichen des Winterhilfswerks stehen wird und den verwahrlohten Parolen der früheren Wohlfahrtsfürsorge den einzigartigen Opferwillen eines ganzen Volkes entgegenstellen wird. Überall, in den Städten und Dörfern, werden die führenden Männer der Bewegung und ihrer Gliederungen in Versammlungen zu den gebenden und empfangenden Volksgenossen sprechen.

Um einen Austausch und eine wechselseitige Betreuung der bedürftigen Volksgenossen durch vermögendere Bevölkerungsteile zu erzielen, werden nach Möglichkeit alle Organisationen, Verbände, Vereine und Gliederungen der Partei zusammengefaßt in Straßen oder Wohnblöcke zur

Übernahme gemeinsamer Patenschaften für bestimmte arme Häuser.

Hierbei soll nicht nur auf Spenden, sondern auch auf eine Betreuung von Mensch zu Mensch, besonders bei schwerwiegenden Ereignissen in den betroffenen Familien Wert gelegt werden. Denn um das gesteckte Ziel zu erreichen, um eine Teilnahme der Bevölkerung am Werden und Wachsen des Winterhilfswerkes zu wecken, müssen die gebenden sowohl wie die empfangenden Volksgenossen in persönliche Fühlungnahme zu einander gebracht werden, soll ein gewisser Wettbewerb zwischen den einzelnen Orten und Kreisen hervorgerufen werden.

Die Ausführung der mit der Schaffung der Patenschaften zusammenhängenden Arbeiten wird in erster Linie den Frauenschaften und dem BdM übertragen. Ihre Organisation liegt in den Händen der Amtswalter der NSDAP, denen die politische Organisation jede Unterstützung angeben läßt.

Wieder, wie auch im vorigen Jahr, setzt sich die NSDAP mit allen ihren Gliederungen rückhaltlos für das Winterhilfswerk und sein Gelingen ein. Der Erfolg wird nicht ausbleiben und noch größer sein als im vergangenen Winter.

Wir schaffen es, wir zwingen die Not!

## Mosley erklärt Juda den Krieg

Englands Faschisten bekämpfen jüdische Zersetzungsbauarbeit

London, 29. Okt. Bei einer Rundgebung in der Albert-Hall hielt Sir Oswald Mosley eine Rede, in der er von dem „unaufhaltsamen Marsch der Schwarzhemden zur Macht“ sprach und die Haltung der englischen Schwarzhemden gegenüber den Juden eingehend erklärte. Er sagte, unter den Juden gebe es eine wilde und aufreizende Agitation gegen den Faschismus. Faschistische Angehörige seien von jüdischen Arbeitgebern entlassen worden. Gegen Zeitungen werde durch die Androhung der Entziehung von Anzeigen Erpressung ausgeübt. Die Judenfrage in England liege anders als in Deutschland und Italien. In England lebten nur 300.000 Juden. Aber es handele sich um Juden in einflussreichen Stellen, die dem Publikum nicht sichtbar seien. Die Faschisten nähmen aus Gründen der Rasse oder der Religion gegenüber den Juden Stellung.

Mosley sagte, eine nationale Bewegung könne eine solche Herausforderung nicht unbeantwortet lassen, sondern werde dem System internationalen Buchers, von dem die organisierten Juden lebten, ein Ende machen.

Die Juden seien in erster Linie nicht dem britischen Reich treu, sondern Freunden und Verwandten, die unter anderen Nationen lebten.

Der Faschismus werde keine organisierte Gemeinschaft innerhalb des Staates dulden, die einem fremden Lande untertänig sei. In dem Klassenstreit habe die organisierte Macht der Juden seit 18 Monaten ständig auf Krieg hingearbeitet. England habe Märkte verloren, die englischen Heringsschiffe seien stillgelegt und Lancashire

könne seine Baumwollwaren nicht verkaufen.

Von jeder Rednertribüne und aus jeder Zeitung heraus hätten sie sich direkt oder indirekt bemüht, kriegerische Gefühle und Leidenschaften zu erregen gegenüber einer Nation, mit der 1918 Frieden geschlossen worden sei.

Großbritannien habe gegen Deutschland in einem britischen Streit gekämpft; aber es werde Deutschland in einem jüdischen Streit nicht wieder bekämpfen.

Mosley schloß:

Wir erklären den fremden Kräften, die sich gegen uns in Großbritannien erheben, daß wir ihre Herausforderung annehmen. Sie wollen es so — also sollen sie es so haben.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war eine große Zahl Polizisten aufgeboden. Es ereigneten sich aber keine besonderen Zwischenfälle. Auf der Straße wurden drei Personen wegen groben Unfugs bzw. Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaftet.

## Sigmaurice hat wieder Pech

London, 29. Okt. Der bekannte irisch-amerikanische Flieger Sigmaurice ist am Montagfrüh um 8.14 Uhr MEZ vom Flugplatz Dympe gestartet, um den Rekord der Sieger im Australienflug Scott und Mac auf der Strecke England-Melbourne zu brechen.

Er hatte aber wiederum erhebliches Pech. Um 11.05 Uhr MEZ traf er wieder im Flughafen von Lympe ein, da sich ein Teil des Fahrgestells gelöst hatte, als sich das Flugzeug über Brüssel befand. Wie verlautet, soll das Flugzeug nach Crohon zur Ausbesserung gebracht werden.

## Die Reichsveranstaltung des Handwerks in Braunschweig



Reichsbankpräsident und stellvertretender Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht spricht im Festsaal der Burg Dankwarderode am Tag des deutschen Handwerks.

## Wann reißt Laval nach Rom?

Dementis und Vertagungen sind für die Beurteilung einer politischen Konstellation ebenso bedeutsam und anregend, wie offizielle Communiqués und Beschlüsse. Und das Interesse, das man den Reiseplänen, oder besser gesagt den verschobenen Reiseplänen des neuen französischen Außenministers entgegenbringt, ist in diesem Zusammenhang durchaus verständlich. Um es vorweg zu nehmen, die Gesichtswinkel, unter denen man in Rom und Paris die Verschiebung der Rom-Reise Lavals betrachtet, sind durchaus verschieden.

Nach der langen Besprechung Lavals mit den italienischen Völkern in Paris und London die seit langem erwartete Reise des französischen Außenministers wiederum verschoben wurde, verwies man in Rom auf die innerpolitischen Schwierigkeiten Frankreichs, die einen derartigen Schritt rechtfertigen würden. Bei der Kritik an den Kombinationen der französischen Presse und dem Vorwurf, falsche Schlüsse gezogen zu haben, brach aber die Enttäuschung Roms durch. Man ist in Rom etwas ungeduldig geworden und drängt „zu den Afforden, die bereits projektiert waren“, wie „Lavoro Fascista“ schreibt. Ein Abschluss dieser Afforde wird die Probe sein, die der neue französische Außenminister zu bestehen hat, heißt es in dem Blatt weiter. Nun gut. Man hat das am Quai d'Orsay zur Kenntnis genommen.

In Pariser politischen Kreisen spricht man davon, und auch in London hört man die Ansicht vertreten, daß die Rom-Reise des französischen Außenministers nun auch nicht Anfang Dezember, sondern erst zu Beginn des Jahres 1935 stattfinden werde, also nach der Saarabstimmung, da vor diesem Termin keine große politische Entscheidung stattfinden könne. Aus London wird jedenfalls gemeldet, daß man dort gewillt sei, alle Entscheidungen bis dahin aufzuschieben oder hinauszulassen. Laval hat in der Zwischenzeit den italienischen Völkern in Paris noch mal empfangen. Die Haltung der französischen Presse in diesem Zusammenhang war reichlich zögernd, und man gewinnt den Eindruck, daß es nicht die innerpolitischen Probleme Frankreichs sind, die die Reise Lavals immer wieder verschoben lassen, wie die italienische Presse zu melden wußte, sondern daß am Quai d'Orsay außenpolitische Gründe ausschlaggebend sein dürften. Die Frage der Beilegung der italienisch-jugoslawischen Kontroverse, deren Lösung für einen französisch-italienischen Ausgleich erforderlich ist, scheint unter den augenblicklichen Verhältnissen wenig aussichtsreich. Auch die französische Forderung über die Umstellung der italienischen Ungarn-Politik und die Haltung der Kleinen Entente zu dieser Frage — man wird gut daran tun, sich der Besprechungen Benesch's mit Doumergue und Laval zu erinnern — können bei der Bewertung einer neuen Verschiebung des Reiseterrains des französischen Außenministers ein Fingerzeig sein.

## Verlängerung der niederländischen Militärdienstzeit

Amsterdam, 29. Okt. (Eig. Meldung.) In Durchführung der Heeres-Reorganisationsmaßnahmen beschließt die niederländische Regierung nach einer Information des „Maasbode“, die Dienstzeit von 5½ auf 6 Monate zu verlängern und die jährlich zur Aushebung gelangenden Kontingente heraufzusetzen.

### Gegen die weltfremde Schulstube

Die Tagung der deutschen Philologen in Trier, 29. Okt. (Hb-Funk.) Am Sonntagabend fand in der Stadthalle eine Kundgebung statt. Reichsleiter Staatsminister Schemm hielt die Festrede. Er entbot nach einem Saarspruch der Hitlerjugend, nach einem Gedanken an die Toten des Weltkrieges und der Bewegung und nach Vorträgen der Männerchöre des Sängervereins Trier zunächst dem Saarland den Gruß der deutschen Schulmänner. Hierauf wandte sich der Redner in einem umfassenden Vortrag den geistigen Grundlagen der nationalsozialistischen Lebensgestaltung zu. Er betonte begünstigend auf die Zielsetzung der Trierer Tagung, daß die in Vorbereitung befindliche Schulreform eine organische Entwicklung nehmen werde, die nicht von heute auf morgen durchgeführt werden könne. Eine heute jedoch bereits entschiedene Frage in der Reform der deutschen Jugendberziehung sei die Befreiung des Schulgeldes, die Befreiung des Schulfaches, die Befreiung der Schüler von der Gabelung der Grundschule zur höheren Schule, deren Besuch unabhängig vom materiellen Besitz der Eltern sein müsse.

Sehr scharf wandte sich der Minister gegen die weltfremde Schulstube. Die Schule müsse erfüllt sein von der Lebensbejahung, die vom Lehrer Klugheit, Güte und Helligkeit verleihe. Zum Schluß seiner tiefgründigen, alle Fragen deutschen Lebens berührenden Ausführungen ging Staatsminister Schemm auf den deutschen Kampf um die Saar ein, deren Rückgliederung ins Reich die Vollendung eines völkischen Lebensgesetzes für Deutschland sei.

Die zweifelhafte Ansprache des Ministers war eine großangelegte Wesensschau nationalsozialistischer Weltanschauung in vollendeter Form. Die Versammlung folgte begeistert seinen Ausführungen. Dem Minister wurden nach Schluß der Kundgebung herzliche Ausdrücke von Seiten der Hitlerjugend zuteil.

### Saarkundgebung der Deutschen in Newyork

Newyork, 29. Okt. Der hiesige Verein der Saarländer hielt eine Fahnenweihe ab. Die Feier gestaltete sich zu einer überwältigenden Kundgebung der deutschstämmigen Bevölkerung Newyorks für das Saarland. Etwa 50 000 Personen hatten sich eingefunden. Die deutschen Vereine Newyorks und der Umgegend waren durch ihre Flaggenabordnungen vertreten. Die Teilnehmer legten ein begeistertes Treuebekenntnis für die deutsche Saar ab und gaben ihrer Freude Ausdruck, daß das Saarland bald ins Reich zurückkehren würde. Stürmischen Beifall fand ein lebendes Bild, das das Treuegelübdis des Berg- und Hüttenmannes vor der Germania darstellte. Die Feier wurde teilweise gefilmt, um auch imilde der alten Heimat zeigen zu können, daß auch das Deutschtum Newyorks den rückkehrenden Volksgenossen von der Saar die Hand entgegenstreckt.

### Das erste Denkmal des nationalsozialistischen Rundfunks

Berlin, 29. Okt. (Hb-Funk.) Im Hause des Rundfunks an der Masurenallee wurde Montagvormittag mit einer kurzen, von Darbietungen des großen Funkorchesters umrahmten Feier das erste Denkmal des nationalsozialistischen Rundfunks geweiht.

Die Weiherede hielt Reichsleiter Hadamowski. Er gab eine Art Rechenschaftslegung über die Neuordnung des Deutschen Rundfunks und verwies auf die kulturellen Leistungen, mit denen sich Deutschland in den Mittelpunkt der Rundfunkarbeit der ganzen Welt gestellt habe.

Dann fiel die Hülle des von Bildhauer Scheiborn geschaffenen Denkmals, das in weiß-gelbem Marmor drei Schulter vorwärtschreitende Gestalten darstellt, den Arbeiter der Stirn, den Arbeiter der Faust und zwischen ihnen den glühend voranschreitenden SA-Mann.

### Der Erfinder Hermann Ganswindt gestorben

Berlin, 29. Okt. Der Erfinder Hermann Ganswindt ist — wie Berliner Blätter berichten — im Alter von 78 Jahren in Berlin-Schöneberg gestorben. Ganswindt, der bereits im Jahre 1883 ein Patent für ein lenkbares Luftschiff erhielt, mit dem er nach dem Mars zu fliegen beabsichtigte, hat um die Jahrhundertwende als Erfinder viel von sich reden gemacht. Neben seinen Luftschiffplänen beschäftigte er sich vor allem mit der Konstruktion eines Treilmotorrades und einer Treilmotor-droschke, mit der er sogar einmal quer durch Berlin fuhr. Die Entwicklung der Technik ging dann über Ganswindt hinweg, so daß der Erfinder, der übrigens 21 Kinder hatte, immer mehr in Not geriet und bis zu seinem Tode mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

## Geht de Brocqueville nun doch?

### Erneute Rücktrittsgerüchte um den belgischen Ministerpräsidenten

Brüssel, 29. Okt. (Hb-Funk.) Die Beratungen des Kabinetts de Brocqueville über die neuen Gesetzentwürfe sollen zu Beginn der nächsten Woche wieder aufgegriffen und so weit gefördert werden, daß mit ihrem baldigen Abschluß zu rechnen ist. Der Ministerpräsident hat aber dabei immer noch mit den alten Schwierigkeiten zu kämpfen, da trotz der einzelnen Verhandlungen keine positive Verständigung zwischen den einzelnen Mitgliedern seines Kabinetts zustande kam. Das schwierigste Kapitel im belgischen Haushalt sind bekanntlich die Kürzungen am Etat der sozialen Fürsorge. In den Beratungen über die Budgetabfertigung wurde von der Opposition in erster Linie eingeworfen, daß diese Maßnahmen als rückschrittlich bezeichnet werden müßten.

Diese Meinungsverschiedenheiten, und die Unmöglichkeit, sich auf ein ausgeglichenes Budget zu einigen, haben die Gerüchte um eine Kabinettskrise erneut aufleben lassen. In manchen Kreisen wird sogar behauptet, daß beim nächsten Zusammentritt des Parlaments Ministerpräsident Graf de Brocqueville nicht mehr als Regierungschef erscheinen werde. An seine Stelle soll angeblich ein anderer Minister treten, der jetzt schon im Kabinettsrat mitwirkt. Um welche Persönlichkeit es sich hierbei handeln soll, steht nicht fest. Ob diese Gerüchte verifiziert sind, müssen die Beratungen des Kabinetts während der nächsten Woche zeigen. Vielleicht gelingt es dem Ministerpräsidenten doch noch, die Meinungsverschiedenheiten innerhalb seines Kabinetts zu überbrücken.

## Belgische Marxisten kehren vor der eigenen Tür

Brüssel, 29. Okt. Am Samstag und Sonntag hielt die Sozialistische Belgische Arbeiterpartei einen außerordentlichen Parteitag ab. Unter verschiedenen Titeln wurden zunächst über den Fall der „Arbeiterbank“ verhandelt. Dieses völlig nach kapitalistischen Grundregeln aufgebaute und verwaltete marxistische Unternehmen hatte vor geraumer Zeit die Schalter schließen müssen. Die Regierung hatte sich damals zu einer finanziellen Unterstützung entschlossen und dadurch den völligen Zusammenbruch der mit der Bank zusammenhängenden sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen der Partei verhindert. Ueber die Geschäftsführung der leitenden Persönlichkeiten hat eine von der Partei eingeleitete Untersuchung vor einiger Zeit recht bezeichnende Dinge ans Tageslicht gebracht. So hat einer der Hauptbeteiligten, der ehemalige Minister Anseele, der zu den Gründern der Partei gehört, es verstanden, für sich allein aus dem Unternehmen eine verschleierte jährliche Lohntieme zu ziehen, die nach unüberprüften geschätzten Zeitungsmeldungen 400 000 Franken, zeitweise sogar 650 000 Franken betragen hat. Der Parteitag befaßte sich nunmehr gemäß den Vorschlägen des Untersuchungsausschusses, Anseele zur Niederlegung seiner wirtschaftlichen und finanziellen Ämter aufzufordern. Von einem Ausschluss aus der Partei und einer Entziehung seines politischen Mandats wurde mit Rücksicht auf seine Verdienste um die Partei abgesehen.

Ein anderer Beschuldigter, der Abgeordnete Balthazar aus Gent, hat es fertig gebracht, in seiner Eigenschaft als Finanzdirektor der Stadt Gent städtische Gelder in die Arbeiterbank zu hecken, als diese schon vor dem Zusammenbruch stand. Er soll wie der frühere Generalsekretär der Partei, Koosbroek, sind mit einem „Label“ davon gekommen. — Der Senator Francois, der Finanzabteilungsverhandlung der Partei, ist aufgefordert worden, alle Ämter, auch sein politisches Mandat niederzulegen.

Verschiedene Mitglieder wurden aus der Partei ausgeschlossen.

In einer öffentlichen Sitzung beschäftigte man sich sodann mit einigen Parteiangebühren in führender Stellung, die gegen die Parteizentrale verfahren hatten. Der „Hauptangeklagte“ war der mit dem Kommunismus sympathisierende Abgeordnete Spaat, der seit geraumer Zeit mit seinem Blatt „Action Socialiste“ der Parteileitung große Sorgen bereite. Spaat hat viele Anhänger auf dem radikalen Hügel und bei dem Nachwuchs der Partei. Seine Opposition wurde in letzter Zeit der Parteileitung sehr gefährlich und drohte, zu einer Spaltung zu führen. Nach längerer Aussprache hat der Parteitag eine kompromittierende Angelegenheit angenommen, die die Entscheidung aus dem Wege geht und die es Spaat gar ermöglicht, seine oppositionelle Zeitung auch noch weiter herauszugeben.

Zur Frage eines Eintritts der Sozialisten in die Regierung wurde kein Beschluß gefaßt.

### Danziger Sozialdemokraten fallen unangenehm auf

Danzig, 29. Okt. (Hb-Funk.) In dem Vorort Danzig-Heubude wurden am Sonntag sechs Sozialdemokraten, unter ihnen der Schriftleiter der sozialdemokratischen Danziger Volksstimme, Hermann Thoma, wegen Veranlassung eines nicht genehmigten Umzuges und Verleumdung der SA verhaftet. Thoma ist Vorsitzender des Sozialdemokratischen allgemeinen Turn- und Arbeiterverbandes Danzig, der sich dem polnischen Arbeiterbund angeschlossen hat. Am Sonntag wollte dieser Arbeiterverband einen Waldlauf in Danzig-Heubude veranstalten. Vor dem Waldlauf machte der Verband in Stärke von etwa 200 Personen in geschlossenem Zuge singend einen Umzug durch die Straßen von Heubude. Die Festgenommenen sind dem Schnellrichter zur Aburteilung zugeführt worden.

### Bemerkungen

Herr Nicole... Herr Leon Nicole, der Chef der Genfer Kantonsregierung, ist durch seine marxistische Bestimmung und seine heimliche Unterstützung marxistischer Kreise jeder Schattierung rühmlichst bekannt. Es ist nicht nur in der Schweiz eine allgemeine bekannte Tatsache, daß sich Nicole bemüht, aus seinem Kanton und vor allem der Stadt des Völkerbundes ein marxistisches Idyll zu schaffen. Die Schweizer Bundesregierung verfolgte diese Bestrebungen zwar offensichtlich mit einem gewissen Unbehagen, ohne sich jedoch zu einem energischen Eingreifen entschließen zu können.

Es scheint jedoch, daß man nunmehr in Bern endlich die Geduld verloren hat. Bundespräsident Filet-Golaz hat an Leon Nicole einen Brief gerichtet, der eine ernste Warnung enthält. Dieser in der ganzen Schweiz aufsehenerregende Vorfall ist um so interessanter, als er Dinge berührt, die nicht zuletzt auch Deutschland angehen. Der Anlaß zu dem Protest der Bundesregierung bot nämlich eine Versammlung, in der Herr Max Braun eine seiner fastsam bekannten Propagandareben hielt. Herr Nicole hatte Max Braun nicht nur mit allen Ehren in seinem Reiche begrüßt — das wäre nichts Neues — sondern persönlich in der Versammlung das Wort ergriffen und die Rede seines Freundes Max mit Begeisterung unterföhren. Dabei ließ er es, wie das eigene Organ Herrn Nicoles „Travail“ berichtet, nicht an unerhörten Angriffen gegen das neue Deutschland fehlen, und machte sich die Ansichten der Saarseparatisten in seinen Ausführungen zu eigen. Außerdem erlaubte sich Herr Nicole gegenüber dem ermordeten südlawischen König und dem französischen Außenminister eine grobe Verächtlichkeit, indem er laut Bericht des „Travail“ sagte, daß Paribou die Kühnheit, sich neben einem „Tyrannen“ zu setzen, mit seinem Leben hätte bezahlen müssen.

Es ist zu begrüßen, daß die Bundesregierung gegen derart unerhörte Methoden eines Mannes, der immerhin ein verantwortliches Staatsamt einnimmt, einschreitet. Ein weiterer kleiner Zwischenfall, der inzwischen bekannt wird, gibt einen interessanten Aufschluß, wie Herr Nicole seine Regierungsgewalt zu Gunsten seiner sozialdemokratischen und kommunistischen Freunde mißbraucht. Als vor einiger Zeit das „Berliner Tageblatt“ die Cessenslichkeit auf sowjetrussische Spionageorganisationen in Genf aufmerksam machte, wurde das Genfer Justiz- und Polizeidepartement mit der Untersuchung dieser Angelegenheit beauftragt. Nach einiger Zeit veröffentlichte Herr Nicole, der die Untersuchungen leitete, einen Bericht, der nicht nur das „Berliner Tageblatt“ ügigen strafte, sondern dazu wiederum eine neue unerschämte Heße gegen Deutschland enthielt.

Außerdem, so hieß es in dem Bericht, habe an der militärischen Spionage in der Schweiz kein Interesse. Man könne jedoch verstehen, wenn Deutschland sich mit der militärischen Rolle des Genfer Bahnhofs im Falle eines deutsch-französischen Konflikts beschäftige. Der Bericht wurde in einer sozialdemokratischen Pressekorrespondenz in einer Form veröffentlicht, als ob es sich um einen amtlichen Bericht der Bundesanwaltschaft handelte. Es ist wirklich an der Zeit, diesem Treiben, das geeignet ist das Ansehen der Schweiz ernstlich zu gefährden, ein Ende zu machen.

### Glückwunsch des Führers zum türkischen Nationalfeiertag

Berlin, 29. Okt. Zum türkischen Nationalfeiertag hat der Führer und Reichskanzler an Seine Excellenz Ghazi Mustafa Kemal Pascha das nachstehende Telegramm gerichtet: „Ew. Excellenz spreche ich anlässlich des türkischen Nationalfeiertages meine herzlichsten Glückwünsche aus, mit denen ich meine besten Wünsche für Ew. Excellenz persönliches Wohlergehen und für das weitere Gedeihen der türkischen Nation verbinde.“ Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.

### Ehrung des Fliegerhelden Bölde in Dessau

Dessau, 29. Okt. Am gestrigen Todestag des Fliegerhauptmanns Oswald Bölde fand am Grabe Böldes in Gegenwart von Behördenvertretern eine kurze Feier statt, an der auch der einstige Monteur Böldes, Gottschall, teilnahm. Der Führer der Ortsgruppe Dessau des Luftsportverbandes, Gläufen, legte mit einer kurzen Ansprache Kränze im Auftrage des Reichsministers für Luftfahrt Hermann Göring, und des Deutschen Luftsportverbandes nieder. Am Sonntagmittag wurde von Staatsminister Frenberg eine Büste Böldes feierlich eingeweiht.

### Feuergesicht mit einem Einbrecher

Dessau, 29. Okt. (Hb-Funk.) Im Hause eines Althändlers, der im Verdacht stand, Diebstahl in Verwahrung zu haben, ist die Polizei am Montagvormittag während der Durchsuchung auf den verblühten Einbrecher Heines gestoßen, der sofort zur Waffe griff und einen Kriminalbeamten in die Brust schoß. Der Beamte konnte den Einbrecher noch mit einem Revolverbeschuss am Oberarm verlegen, brach dann aber zusammen. Er wurde ins Krankenhaus geschafft. Der Einbrecher wurde von einem anderen Polizeibeamten mit Hilfe von Zivilpersonen festgenommen.

### Dr. Ley Ehrenmeister des deutschen Handwerks



Reichshandwerksmeister Schmidt (links sprechend) überreicht im Braunschweiger Rathausaal dem Stabsleiter der SD in Anerkennung seiner Verdienste um die Schaffung des neuen Staates den Ehrenmeisterbrief des braunschweigischen Handwerks und ernannt ihn zum Ehrenmeister des deutschen Handwerks.

# Der Sowjetstern bedroht Indien

## Die Predigt des Terrorismus in Kalkutta

Die englische Zeitung „Morning Post“ veröffentlicht einen sehr bemerkenswerten Bericht ihres Korrespondenten aus Kalkutta. Der englische Berichterstatter schreibt unter anderem:

Während der vergangenen Woche scheint die Propaganda der Kommunisten in Indien neue Ziele zu verfolgen. Die erreichbaren Dokumente stammen aus Kalkutta, Bombay und Madras. Das kommunistische Komitee in Kalkutta spricht natürlich auch weiterhin vom Terrorismus und fordert die Studenten von Bengalen aus, aus dem Beispiele Russlands zu lernen. Ein allgemeines Blutbad im Klassenkampf sei besser, als der einzelne Mord.

In den vereinigten Provinzen ist es jetzt Mode geworden, zur Massenaktion der Partisans gegen die Hindus aufzufordern. Die Gruppe in Bombay, die vielleicht die größte ist, setzt sich besonders für die Gewerkschaften und Streikenden ein und verlangt eine gewaltsame Beseitigung der Imperialisten und Kapitalisten. Die Zeitungen in Madras scheinen damit zufrieden zu sein, ein rosiges Bild des Sowjet-Systems und des Lebens in Russland zu malen. Der Krieg gegen Gott und die Religion ist in einem Teil der einheimischen Presse der vereinigten Provinzen zu einer gewohnheitsmäßigen Auffassung geworden.

Man drängt die Arbeiter dazu, eine vereinigte Front der Streikenden zu schaffen, eine kommunistische Partei, die aus Tausenden von Mitgliedern der kommunistischen Zellen in jeder Fabrik und in jedem Dorf bestehen, zu bilden. Es müsse, so wird betont, eine Besserung durch die Methoden Lenins und Marzens geschaffen werden. Große Massen der Arbeiter und Bauern müßten sich unter der roten Fahne der Revolution in einen bewaffneten Aufstand erheben und die Kapitalisten sowie ihre Helfershelfer vernichten.

### Spanisch-russischer Konflikt?

Die kommunistische Komintern beschließt Aktion gegen spanische Regierung

Der Korrespondent der englischen Zeitung Times in Riga meldet seinem Blatt folgende interessante Entscheidung des Exekutivkomitees der Komintern: Das Exekutivkomitee der Komintern und die Internationale der Jungkommunisten haben beschlossen, weiterhin den spanischen Aufständischen tatkraftige Hilfe gegen die Lerroregierung zu leisten. Sie haben vier Agenten unter dem Vorsitz eines gewissen Marcel Cachin bestimmt, die Entschliebung in die Tat umzusetzen. Cachin war mehrere Jahre Mitglied des französischen Parlaments. Die Agenten haben den Auftrag erhalten, Sozialisten und Kommunisten innerhalb und außerhalb Spaniens zu einer gemeinsamen Aktion gegen die spanische Regierung zusammenzubringen.

Während dieses Feldzuges bevollmächtigt das Exekutivkomitee der Komintern Agenten, um die Differenzen, die zwischen Anhängern der Komintern und der gemäßigten Sozialisten bestehen, beizulegen. Es wird verlangt, daß die letzteren aktive Hilfe leisten, um die revolutionäre Flamme in Spanien zu nähren. Paris ist im Augenblick das Organisationszentrum des spanischen Feldzuges der Komintern.

### Keine Rücksicht auf Rebellen

Energisches Durchgreifen gegen die spanischen Murrer

Madrid, 29. Okt. Gil Robles, der Führer der katholischen Volksaktion, der härtesten Parteigruppe im spanischen Parlament, äußerte sich bei einem Besuch in Barcelona über die von den Kriegsgewaltigen gefällten Todesurteile u. a.: „Wenn man Rücksicht und Schwäche walten läßt, so wird sich die Zahl derer, die bestraft werden müssen, nur noch erhöhen.“ Diese Worte sind insofern bemerkenswert, als sie den Willen zum energischen Durchgreifen dieser in der Regierung vertretenen Partei erkennen lassen. — Auf den Friedhöfen von Oviedo sind allein in den Tagen vom 13. bis 26. Oktober 600 Revolutionärsopfer eingescharrt worden. Die Leichen mußten wegen Platzmangels verbrannt werden.

Ueber die durch die Aufstandsbevegung in Asturien angerichteten Schäden verläutet,

daß der Schaden an verbrannten und geraubten Waren allein etwa 75 Millionen Pesetas beträgt.

Die nordspanische Eisenbahngesellschaft besitzt den durch verloren ge-

gangene Warenbesitz, sowie durch Sabotageakte angerichteten Schaden im asturischen Aufstandsgebiet auf etwa 10 Millionen Pesetas.

Als ein Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit für die Bestreung Oviedos sind die beiden Generale Franco und Lopez Ochoa zu „Adoptivsohnen“ der Stadt Oviedo ernannt worden.

## Das Treffen der Inhaber des Preussischen Goldenen Militärverdienstkreuzes



Im Berliner Zeughaus fand eine Wiedersehensfeier der Inhaber des Goldenen Militärverdienstkreuzes, dem Pour-le-mérite des deutschen Unteroffiziers, statt, an der sich über 1000 Kameraden aus dem ganzen Reich beteiligten. Stadtkommandant Schaumburg (ganz vorn), daneben rechts Kameradschaftsführer Kamde schreiten mit Gefolge die Front der Inhaber des Verdienstkreuzes ab.

## Südflawien greift Oesterreich an

Oberstleutnant Perischewitsch im Mittelpunkt des Streits

Belgrad, 29. Okt. Die Blätter wenden sich am Montag mit auffallender Entschiedenheit gegen Oesterreich. Sie werfen den Wiener Behörden vor, daß sie die Untersuchung gegen die in Zusammenhang mit dem Marzeiler Anschlag in Wien verhafteten Personen nicht zielbewußt genug führen. Die Vorwürfe betreffen besonders den Fall des ehemaligen Oberstleutnants Perischewitsch, gegen den die Untersuchung nach einer Mitteilung aus Wien nichts Belastendes ergeben habe und der demzufolge in den nächsten Tagen auf freien Fuß gesetzt werden sollte.

Die halbamtliche „Treme“ teilt mit, daß der französische Außenminister Laval durch die französische Gesandtschaft in Wien entschieden Einspruch gegen die Freilassung von Perischewitsch erheben werde, dem das Blatt enge Beziehungen zu dem Terroristenführer Dr. Pawelitsch vorwirft.

Die „Politika“ veröffentlicht einen Aufsatz des tschechoslowakischen „Pravo Lidu“, der sich in Zusammenhang mit der Verhaftung des Perischewitsch gegen die österreichischen Monarchisten wendet und beson-

ders den Generalsekretär der Vaterländischen Front, Oberst Adam, irredentistischer Verbindungen mit den südflawischen Terroristen beschuldigt.

Oberstleutnant Perischewitsch soll sowohl in Wien als auch in Budapest eine Wohnung besessen haben. Er habe sich bald in der einen, bald in der anderen Stadt aufhalten können, weil er auch einen ungarischen Paß besaß. Seine Wohnung in Wien war nach Behauptung der „Politika“ der Sammelpunkt aller Gegner Südflawiens. Insbesondere in der Zeit, in der sich in Wien das Hauptquartier der südflawischen Emigranten befand, habe man bei ihm häufig die Führer der Ustascha-Organisation, Pawelitsch und Perischewitsch, sehen können, aber auch die Wiener Legationisten, den General Sartotitsch, den Oberst Wolj und andere, die der „Politika“ zufolge auch nach dem Marzeiler Anschlag Beschützer und Verteidiger der südflawischen Terroristen geblieben seien.

Weiter erklärt die „Politika“, daß der verhaftete Oberstleutnant Perischewitsch vertrauliche Beziehungen zur Schriftleitung der „Reichspost“ gehabt habe, des-

### Firduji-Feier der Berliner Univerfität



Der Rektor der Univerfität Berlin, Professor Fischer, begrüßt ausländische Studenten in der Aula der Univerfität. Dort gedachte die Deutsche Studentenſchaft mit einer Jahraufendfeier des perſiſchen Nationaldichters Firduji.

jen stellvertretender Hauptschriftleiter Adam einer seiner engsten Freunde gewesen sei. Adam wurde bekanntlich vor einigen Tagen zum Generalsekretär der Vaterländischen Front in Oesterreich ernannt.

### Photographierverbot in der Türkei

Ankara, 29. Okt. (Eig. Meldung.) Die türkische Regierung hat zum Schutz ihrer militärischen Zonen ein Verbot erlassen, wonach das Photographieren und Aufnehmen von Stizzen an militärisch bedeutungsvollen Orten unter Strafe gestellt wird. Von diesem Verbot werden besonders die Zonen Izmir und Iſmidt betroffen, in denen auch der allgemeine Verkehr des Publikums einer ſchärferen Kontrolle unterzogen werden ſoll. Der türkische Außenminister hat ſoeben den in Ankara akkreditierten Botſchaften und Geſandſchaften von dieſem Verbot Mitteilung gemacht.

### Maſſenſterben in einer afrikanischen Mädchenschule

London, 29. Okt. Die Reuter aus Dar-es-Salaam meldet, ſind in einer afrikanischen Mädchenschule im Süden des Tanganyika-Gebietes unaufgeklärte Todesfälle eingetreten. Biſher ſind 33 Schülerinnen geſtorben. Die Leiterin der Schule und die übrigen Schülerinnen ſind ſchwer erkrankt. Auch ihr Zuſtand gibt Anlaß zu Beſorgniſſen. Die räſſelhaften Krankheits- und Todesfälle ſollen nach dem Genuß von Haiſiſchtran aufgetreten ſein. Die Regierung hat deſhalb biſ auf weiteres den Gebrauch und den Vertrieb von Haiſiſchtran unterſagt. Kerzie und Kriminalbeamte ſind zur Aufklärung des Maſſenſterbens im Flugzeug enſandt worden.

### Wieder ein Eiſenbahnüberfall in Mandſchukuo

14 Tote, 20 Verletzte

Shanghai, 29. Oktober. Wie die Zeitung „Sinwenpao“ berichtet, hat eine chineſiſche Bande in der Nacht zum Sonntag einen Zug bei Lunjiao zur Entgleiſung gebracht, obwohl der Zug von einem mandſchurischen Wachkommando begleitet wurde. 15 Perſonen wurden getötet und über 20 verletzt. Unter den Toten befindet ſich der mandſchurische Militärberater in der Provinz Jehol, Jaſaki, der der japaniſchen Militärkommiſſion in Doſonor beigestellt war.

### Die Reichseinnahmen und -ausgaben im September

Berlin, 29. Okt. (H.B.-Bunt.) Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen im ordentlichen Haushalt (alle Ausgaben in Millionen RM) die Einnahmen im September 681,4 (im August 538,2) und die Ausgaben 637,1 (587,4); mithin ergibt ſich für September eine Mehreinnahme von 24,3 (Mehrausgabe 49,2). Für den Zeitraum April biſ September 1934 errechnet ſich bei 3512,3 Einnahmen und 3530,4 Ausgaben eine Mehrausgabe von 18,1 (Ende August Mehrausgabe 42,4). Um dieſen Betrag erhöht ſich der aus dem Vorjahr übernommene Fehlbetrag von 1796,7 auf 1814,8.

Im außerordentlichen Haushalt wurden ſeit Beginn des Rechnungsjahres 5,1 (4,6) verausgabt, während Einnahmen nicht zu verzeichnen ſind.

Für beide Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbeträge bzw. Bestände ſtellt ſich für Ende September der Fehlbetrag auf 1806,7 (Ende August 1829,5).

Der Kassenbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenstellen betrug am 30. September 1934 41,9. Die geſamte fundierte Reichſchuld belief ſich am 29. September auf 9508,1. (Am 30. Juni 9337,9).

### Parteiämtliche Bekanntgaben

Oberſtes Parteigericht: Das Oberſte Parteigericht gibt bekannt: Dr. Engelbert Huber in Berlin-Wilmersdorf wurde aus der NSDAP ausgeſchloſſen, da er ſich durch ſchriftliche Ausſäßerungen in öffentlichen Gegenſätzen zu dem Führer und einseitigen Willen des Führers und der Auffoſſung der Parteileitung geſetzt hat. Der Ausſchluß iſt rechtskräftig. geſ. Walter Buch.

Der Stadtleiter der NSDAP: Der Stadtleiter der NSDAP, Dr. Leh, ernennt am: Die Reichsbetriebsgemeinschaften 1 bis 15 einſchließlich ſtehen unter der Oberleitung des Hauptamtes der NSDAP in der Oberſten Leitung der NSDAP. geſ. Dr. H. Leh, Stadtleiter der NSDAP.

Der Reichshauptamtsleiter: Der Reichshauptamtsleiter gibt bekannt: Am Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer wird hiermit verſtattet, daß Angehörige des NSDAP mit Errichtung des 21. Lebensjahres in die Partei aufgenommen werden können, wenn ſie mindestens zwei Jahre dem NSDAP angehört haben. Die Verfügung tritt mit ſofortiger Wirkung in Kraft. Geſprechende: Ausführendbeſtellungen werden den Dienſtstellen nach bekanntgegeben. München, den 25. Oktober 1934. geſ. Schwarz.

# 1 Lokales: MANNHEIM

## Bußtag auch in Baden zum Feiertag erhoben

Durch ministeriellen Erlaß wurde in Anerkennung der bisherigen Erlasse von 1922 und 1931, die Richtlinien über die Regelung der Dienstzeit der Beamten- und Angestelltenchaft der badischen Staatsbehörden geben,

auch in Baden der Buß- und Betttag am Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag zu einem allgemeinen Feiertag erhoben.

Im Gegensatz zu Preußen wurde in Baden bisher dieser Tag an dem nachfolgenden Sonntag des Bußtages begangen.

Allgemeine Feiertage im Sinne der reichs- und länderrechtlichen Vorschriften, an denen wie an Sonntagen die Arbeit ruht, sind also: der Neujahrstag, der Karfreitag, der Oskermontag, der 1. Mai, der Himmelfahrtstag, der Pfingstmontag, der Bußtag am Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag, der 1. und 2. Weihnachtstagsfeier sowie in Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung der Fronleichnamstag. Als Orte mit überwiegend katholischer Bevölkerung gelten die Gemeinden, in denen nach der letzten Volkszählung die katholische Bevölkerung mehr als die Hälfte der Bevölkerung beträgt. Da das Reformationsfest in Baden bisherigen Brauchs entsprechend an einem Sonntag gefeiert wurde, ist der 31. Oktober (Reformationsfest) kein Feiertag.

Am Fronleichnamstag, soweit dieser nicht allgemeiner Feiertag ist, und an Allerheiligen kann den katholischen Beamten und Angestellten die zum Besuch des Hauptgottesdienstes am Fronleichnamstag, überdies die zur Teilnahme an der Prozession benötigte Freizeit gewährt werden.

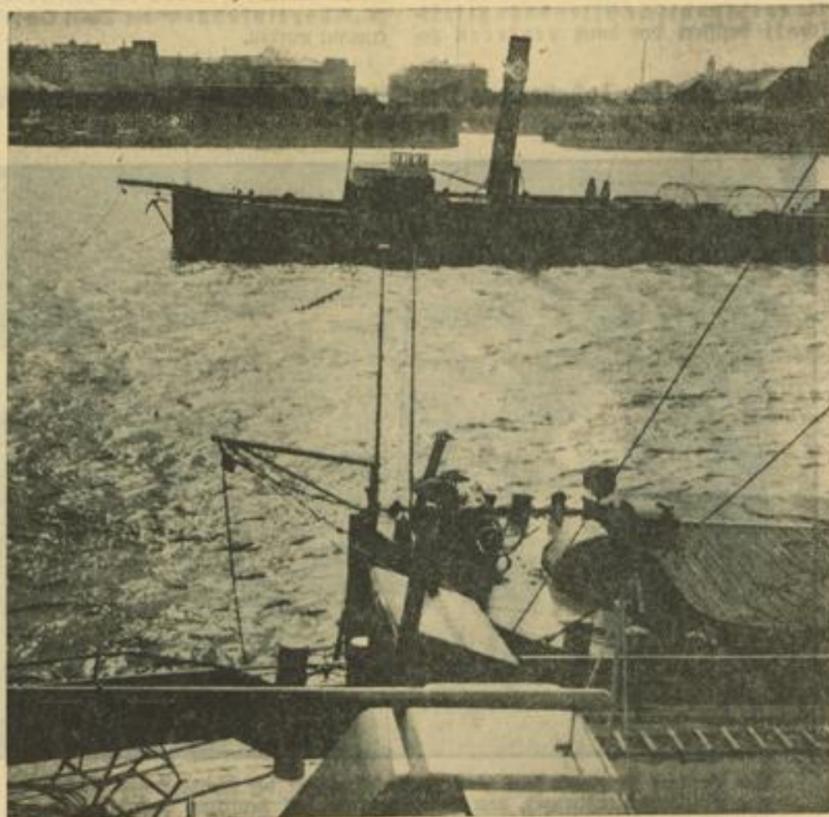
## Behördenangestellte beichtigen das Postfachamt

Mitglieder der Berufsgemeinschaft der Büro- und Behördenangestellten besuchten das Postfachamt Ludwigsbafen, um diese Art Betrieb einmal genau kennenzulernen.

Ein einführender Vortrag von Postamtmannt Rippgen, dem Vorsteher des Postfachamtes Ludwigsbafen, zeigte in eindrucksvoller Weise die ungeheure Arbeit, die täglich bewältigt wird. Um den ständig steigenden bargeldlosen Zahlungsbetrag zu bewältigen, müssen an jedem Tage im Postfachamt Ludwigsbafen 135 Beamte etwa 35 000 Buchungen erledigen. Rund 18 000 Kunden von Mannheim, Ludwigsbafen, der Pfalz und dem Saargebiet zählt dieses Amt. Die täglich eingehende Post bringt 6000 bis 7000 Briefe, eine ebenso große Anzahl verläßt das Amt tags, tagsaus. An den Vorträgen schloß sich ein Rundgang durch das Amt an, bei dem den Teilnehmern noch die zahlreichen technischen Einrichtungen gezeigt und zur besseren Erläuterung in Betrieb gesetzt wurden. Interessant war

die Feststellung, daß man an der ständig steigenden Zahl der Mannheimer Konteninhaber auch die aufsteigende Entwicklung der Mannheimer Wirtschaft erkennen kann.

## Mannheim und der schöne Rhein



Phot. Tillmann-Matter

Stolze Dampfer — schwerbeladene Rähne ziehen auf den glühenden Wellen des ewig-deutschen Stromes ihre Bahn.

## Nachklänge zur Totengedenkfeier

Es verdient noch besondere Erwähnung, daß aus Anlaß der Gefallenenehrung der Toten des großen Weltkrieges die Mannheimer Stadtbewirtschaftung sowohl auf dem hiesigen Ehrenfriedhof an den beiden Ehrenmalen der Gefallenen von 1870/71 und des Weltkrieges wie auch am Kriegerdenkmal am Luisenring und 110er-Denkmal Kränze mit Schleifen in den Mannheimer Stadtfarben niederlegen ließ. Desgleichen erfolgten an den gleichen Ehrenmalen Kränzniederlegungen durch den Unterverband Mannheim der Gruppe Kurpfalz des Reichskriegerbundes „Kriegerhaus“. Am Sonntagmittag gegen 1 Uhr, vor Beginn des Kaufmännischen Jubiläumsgottesdienstes, hielt der Mannheimer Verein ebem. 110er an seinem Gefallenen-Denkmal am Friedhofsring, das durch die Stadtbewirtschaftung zu diesem Zweck eine sinnige Ausschmückung erhalten hatte, eine eigene Totenehrung ab, zu der sich eine zahl-

reiche Zuschauermenge eingefunden hatte. Nachdem der Komarsch unter Vorantritt der Schützenkapelle und eines Spielmannszuges erfolgt, und der Verein am Denkmal Aufstellung genommen hatte, leitete das von der Kapelle angestimmte Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ die kurze, aber eindrucksvolle Gefallenenehrung ein. Vereinsführer Haberlorn ergriff das Wort zu seiner ersten, würdigen Gedächtnisrede. Hiermit legte er einen Kranz nieder mit den Worten:

Was ihr erhofft in mancher blut'gen Schlacht, hat unser Führer Hitler wieder wahr gemacht!

Nachdem das Lied vom guten Kameraden verlungen war, erfolgte eine weitere Kränzniederlegung im Namen des Verbandes sämtlicher 110er-Vereine. Damit erreichte die Ehrung ihr Ende und der Verein marschierte

geschlossen ab. Vorher hatten die 110er bereits weitere Kränze am Kriegerdenkmal 1870/71 und am Grabe des Obersten von Metz niedergelegt. Zur Weidfeier auf dem Ehrenfriedhof sei noch nachgetragen, daß für die Kriegsbeschädigten und Kriegsinvaliden besondere Ehrenplätze freigehalten wurden, und daß auch der Mannheimer Volksdienst teilnahm.

## Deutscher Liederabend im Friedrichspark

„Flüge des deutschen Liedes“ war der Sinn des Abends, den der Männerchor des „Evangelischen Volksvereins“ im Friedrichspark veranstaltete. Es war ein ausgereiftes gutes Programm, das man den zahlreich erschienenen Zuhörern vor Vaterlands- und Heimatliedern wechselte ab mit ersten und besseren Weisen aus dem unerlöschlichen deutschen Schatz an Soldaten- und Liebesliedern, neben denen auch das Amselied zu seinem Recht kam.

Chorleiter Adolf Schädelin, dem am Schluß des Abends anlässlich seines 45jährigen Jünglingsjubiläum von dem Vertreter des Badischen Sängerbundes die Goldene Sängernadel überreicht wurde, ließ durch die feinsinnige Führung der Chöre die Schönheiten der einzelnen Lieder voll zur Geltung kommen. Durch die Mitwirkung des Frauenchores des „Evangelischen Frauenvereins“ (Leitung Fritz Schädelin) wurde die Vortragssolge noch vielfach gealtert. Neben zahlreichen anderen Darbietungen konnten sich die Frauen besonders durch das Lied „Im Wald“ von Carl Maria von Weber einen starken Erfolg sichern.

Schlüsselpunkte des Programms waren zweifellos auch die Lieder von Eise Wagner, die doch ihr Erbteil auf der Bühne die Zuhörer immer wieder zu Beifall hin. Mit ihrer modulationsfähigen Stimme, die Vogelgezwirne und Kindergeplapper ebenso gut beherrscht wie etwa die drumme Stimme des Schweinebüchsen in der „Hummer-Liese“, brachte sie wieder Altes und Neues, Volkslieder sowohl wie eigene Vertonungen zum Vortrag. Ob sie als Spielmann, als Dirndl oder als Landweib die bunten Kostüme trug, ob sie Minnelieder oder Pöbel-Rundarten sang — sie war immer gleich erfolgreich, und das Publikum, das sich als besonders beifallsfreudig erwies, wußte sich bei jedem Auftreten der Künstlerin neue Anregungen zu erzwingen. P.

## Was alles geschehen ist

Beim Zusammenstoß vom Sojus gestürzt. Auf der Gasterfeldstraße stieß ein Kraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Die Radfahrerin stürzte und erlitt einige Verletzungen.

Selbstmordversuch. In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, nahm eine in Käfertal wohnende Frau eine größere Menge Tabletten ein. Die Lebensmüde wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allg. Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat soll in mitleidigen Familienverhältnissen zu suchen sein.

Wegen Ruhestörung bzw. groben Unfugs wurden in den beiden letzten Tagen 18 Personen angezeigt.

## „Die große Chance“

### Erstaufführung im Neuen Theater

Der Titel dieses Lustspiels meinte anfänglich in uns die Besichtigung, daß wir eines der üblichen (besser üblichen) Gesellschaftsstücke vorgesetzt bekämen, so wie sie seit Jahren das tragwürdige „Repertoire“ der Bühnen ausmachen. Man erinnerte sich an jene hohlen, innerlich unwahrscheinlichen Schinken, die zwar einen äußeren Erfolg darstellten, in Wirklichkeit aber eine Verflachung und letztlich eine Krise des ganzen Theaters heraufbeschworen.

Wir konnten mit Freude feststellen, daß der Hauptteil unserer Bedenken von einer lebensvollen Gestaltung eines kräftigen und lustigen Vorwurfs zerstreut wurden. Das Autoren duo (Alfred Möller und Hans Lorenz) hat mit offenen Händen ins volle Leben gegriffen, hat das Ganze aus einem unterhaltenden Zeitvertreib zu einem herzhaften Lustspiel erhoben, ohne allerdings akkribierte Rezepte und Pointen zu verschmähen.

Bei großzügiger Betrachtung erkennt man, was das Grundthema anbetrifft, bei Stequewits „einahrendem Baron“ Parallelen: Der liberalistisch-kapitalistische Lebenskreis wird dem jugendlich-lämpferischen gegenübergestellt, wobei der Ausgang des Stückes für die Anschauung der Gegenwart den Sieg bedeutet.

Da ist der Sohn einer armen Witwe, Erfinder eines unwahrscheinlichen Notortyps, der seine epochale Erfindung als „Nicht-Standesgemäher“ nirgends andringen kann. Ein kleiner Friedschlag fehlt, — aber da ist ja der tüchtige Geschäftsgeliebte dreier Industrieller und die Liebe der Industriellentochter! Das Happy-end ist also sicher.

Trotzdem die Verfasser ihr Stück nicht mit allzu erklügeltem Gedankenreichtum belastet haben, spricht daraus eine sehr saubere Tendenz auf vollgültiger geistiger Ebene. Und das Entscheidende: nichts wirkt unmotiviert aufgedrückt.

Unter der sehr sorgfältigen Spielleitung Friedrich Götzlins gingen die Künstler auf

alle Anregungen ein und erfüllten die aus dem Stück heraus gegebenen Nuancen restlos. Da präferiert sich an erster Stelle Irmgard Willers. Sie gab durch Wärme und Lakt, schmollende Widersäglichkeit und Temperament in sorgfamer Abwägung der Figur der Industriellentochter eine künstlerische Gesamtnote. Nach dieser schmachtigen Kostprobe sind



Fritz Schmiedel und Irmgard Willers in dem erfolgreichen Lustspiel „Die große Chance“.

Photo: Tillmann-Matter

wir auf das weitere Auftreten der bereits beim Film erprobten Künstlerin gespannt.

Mit flotten, scharmanten Strichen stellt Fritz Schmiedel als Erfinder seine Sicherheit und sein bewährtes Talent unter Beweis. Sehr stark, wenn er als Rebell gegen eine liberalistische Gesellschaftsordnung auftritt.

Dem Bahnwärter-Philosophen gab Ernst Langhein eine ganz prächtige Figur, Farbe und Aufschnitt des Unikums und doch soviel liebenswürdiges Menschliches.

Friedrich Götzlin selbst war ganz seriös-tüchtiger Geschäftsmann.

Der Figur des verschämten Liebhabers wählte Hans Zimshäuser richtige Form und Inhalt zu geben.

Gene Blankensfeld gab eine genußfüchtige exzentrische Fabrikantenviwe, während Hermine Fiegler wiederum als Mutter des Erfinders ihrer Rolle eine eigene Prägung ließ. Diese beiden Figuren waren wieder bis in die kleinsten Züge durchgezeichnet.

Dazu noch Joseph Offenbach, der wieder seine unwahrscheinliche Begabung zeigen konnte und Klaus B. Krause als fleischgewordener „Büfener-Gelb“.

Als allgatter Diener sei noch Georg Zimmernann genannt.

Nach diesen durchwegs reifen Leistungen war es denn auch kein Wunder, daß das besetzte Haus sich sehr rasch auf „Zimmernann“ umschaltete und dem Stück und seinen Mannheimer Trägern durch Nachsaher und Beifallsstürme einen sehr schönen Erfolg bescherte.

Das einwandfreie naturalistisch-stimmungsvolle Bühnenbild hielt beim Wechsel zwischen schlichter Stube und prunkvollem Salon die rechte Waage.

Wenn man vom gleichnamigen Film, in dem sich bekanntlich die unvergessliche Hansi Riese auf immer verabschiedet hat, behaupten kann, daß er den züchtigen Guck etwas zu stark aufgetragen hat, so wollen wir dieses Bühnenstück ruhig als Gewinn betrachten. Zumal wir glauben, daß die Autoren uns noch manches zu sagen haben werden. —

Auffallend am gestrigen Abend war der starke Besuch durch die SA, die sich damit nicht nur einer fröhlichen Unterhaltung hingab, sondern die auch unter Beweis stellte, daß sie sich ihrer Aufgaben auf kulturellem Gebiet bewußt war.

So wird auch dazu beigetragen, daß das immer noch herrschende Vorurteil gegen das Neue Theater restlos zerstreut wird. Möge die braune Uniform der SA zu einer häufigeren Erscheinung in unseren Theatern werden!

Habsheim.

Un...  
a...  
1. 3...  
Veranstalt...  
tionen jeder...  
ganda, Kult...  
lungnahme...  
deren Rahm...  
gehalten wer...  
ob sie offen...  
oder nicht...  
Mitglieder...  
längstens 1...  
genommen...  
ständ...  
anmelde- un...  
th je nach...  
der jeweilige...  
der Organis...  
der Kreis...  
der Kreis...  
mit meh...  
Kaufmann...  
ren Gek...  
erfreut...  
der Gau...  
weite...  
ausgeht...  
Den so...  
oder Verbot...  
tragen diese...  
eine Verant...  
aufschließen...  
pensations...  
bzw. Gaus...  
ten dem K...  
Kreispropag...  
leiter...  
Die für...  
Saar-Rund...  
über eine...  
bedeute...  
Volksaufst...  
von unbed...  
mungen...  
Veranstalt...  
Kaufmann...  
der NSDAP...  
und Neben...  
auch für...  
Organisati...  
Berichts...  
angeschlo...  
2. 1...  
Die Veran...  
Krit, die...  
Veranstalt...  
den, Film...  
ist ebenfall...  
Kaufmann...  
unter 1. des...  
COPY...  
Rein eine...  
wird gefe...  
war ganz...  
„macht...  
sieder...  
der Leute...  
in den...  
Jagd ist...  
daß ich...  
dir, wie...  
und dem...  
Beitrag...  
abend zur...  
ihre Ach...  
Freude an...  
nun aus...  
Vastor in...  
gab auch...  
Dummer...  
Der Jun...  
den. Da...  
das war...  
auch nicht...  
von hielt...  
daran...  
Hans...  
Humbel...  
daß es...  
ihm so...  
sucht...  
Schneider.

# Anmeldepflicht für politische und kulturelle Veranstaltungen bei den Dienststellen der Partei

## 1. Politische Veranstaltungen

Veranstaltungen, Versammlungen, Kundgebungen jeder Art, deren Zweck politische Propaganda, Aufklärung, Schulung oder die Zielverwirklichung zu politischen Fragen ist, oder in deren Rahmen ein irgendwie politisches Referat gehalten werden soll, sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie öffentlich, d. h. jedermann zugänglich, oder nichtöffentlich, d. h. nur einem bestimmten Mitgliederkreis zugänglich sind,

längstens vier Wochen vor dem in Aussicht genommenen Veranstaltungstag bei der zuständigen Dienststelle der NSDAP

anzumelden und genehmigungspflichtig. Zuständig ist je nach der Reichweite der Veranstaltung der jeweilige Hoheitsträger der NSDAP, der Ortsgruppenleiter für Veranstaltungen von der Reichweite einer Ortsgruppe,

der Kreisleiter für Veranstaltungen in Städten mit mehreren Ortsgruppen und für Veranstaltungen, deren Reichweite sich aus anderen Gründen über mehrere Ortsgruppen erstreckt,

der Gauleiter für Veranstaltungen, deren Reichweite über das Gebiet eines Kreises hinausgeht.

Den tatsächlichen Entscheid über Genehmigung oder Verbot der jeweiligen Veranstaltung übertragen die Hoheitsträger, wenn es sich um eine Veranstaltung vom Charakter einer weltanschaulichen Schulung handelt, dem Ortsgruppenführer, bzw. Kreisführer, bzw. Gau- und Landesgruppenführer, bzw. Gau- und Landesgruppenleiter, bzw. Kreisgruppenleiter bzw. Landesgruppenleiter.

Die für Veranstaltungen besonderer Art (z. B. Saar-Kundgebungen) geltenden Bestimmungen über eine besondere Anmeldepflicht bei der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bleibt hiervon unberührt. Desgleichen auch die Bestimmungen über die Anmeldepflicht für bestimmte Veranstaltungen bei staatlichen Behörden. Die Anmeldepflicht bei den genannten Dienststellen der NSDAP gilt für sämtliche Gliederungen und Nebenorganisationen der Partei, sowie auch für sämtliche sonstigen Vereine, Verbände, Organisationen, auch wenn sie, wie z. B. die Verkehrsvereine, einer kommunalen Behörde angeschlossen sind.

## 2. Kulturelle Veranstaltungen

Die Veranstaltung von Vorträgen kultureller Art, die Aufführung von Theaterstücken, die Veranstaltung von Konzerten, Deutschen Abenden, Filmvorführungen, Lichtbildvorführungen usw. ist ebenfalls längstens vier Wochen vor dem in Aussicht genommenen Veranstaltungstag an die unter 1. bezeichnete zuständige Dienststelle der

NSDAP zu melden. Der Anmeldung ist ein ausführliches Programm beizufügen. Diese Anordnung gilt für sämtliche Gliederungen und Nebenorganisationen der Partei, ebenso wie für Vereine, Verbände, Organisationen einschließlich der den kommunalen Behörden angeschlossenen Verkehrsvereine und ähnliche Organisationen

ohne Rücksicht darauf, ob die Veranstaltungen öffentlich oder nur einem beschränkten Mitgliederkreis zugänglich sind.

Ausgenommen sind lediglich die Veranstaltungen konfessioneller Theaterunternehmungen, der Lichtspieltheater mit festem Sitz und der Gaukulturfeste. Für öffentliche Veranstaltungen kultureller Art, die von den Gliederungen und Nebenorganisationen der Partei oder

von Verkehrsvereinen in Verbindung mit kommunalen Behörden veranstaltet werden, hat der Ortskulturrat (bzw. bei größerer Reichweite der Ortskulturrat oder der Gaukulturrat) das Recht und die Pflicht der Mitgestaltung des Programms, kulturelle Veranstaltungen, die von irgendwelchen Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung oder von behördlichen Organisationen des neuen Staates veranstaltet oder getragen werden, müssen in ihrer Programmgestaltung Beispiele nationalsozialistischer Kulturwillens sein. Das dies für die Zukunft überaus gewährleistet ist, gehört zum Verantwortungsbereich des Ortsgruppenleiters, des Kreisleiters und der von ihm berufenen Kulturräte ihres Bereichs.

H. D. N. gen. Robert Wagner, Reichskaiser.

# Der Sinn der Preisüberwachungsaktion

### Beseitigung berechtigter Klagen und unberechtigter Gerüchte

Ueber die Preisüberwachungsaktion, die gestern vom Deutschen Nachrichtenbüro gemeldet und die von der Parteileitung angeordnet worden ist, erfahren wir soeben nähere Einzelheiten:

Die Parteileitung legt Wert darauf, noch einmal festzuhalten, daß es sich hierbei lediglich um eine Aktion handelt, deren Ziel es ist, eine einträgliche Ueberprüfung über die tatsächlichen Verhältnisse zu erlangen und Stimmungsberichte zu sammeln.

Direkte Eingriffe in die Preisgestaltung sind also verboten.

Die Parteigliederungen werden ihre Kontrolle im wesentlichen auf diejenigen Berufsgruppen beschränken, welche der Partei oder der Arbeitsfront angehören. Die Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer sind gebeten worden, die Kontrolle für die nichtorganisierten Betriebe vorzunehmen.

Wie bereits gemeldet, werden den ausführenden Parteistellen genaue Ueberichten über die Preisentwicklung der einzelnen Warengruppen zuerleitet, um in jedem Falle ein volkswirtschaftlich und wirtschaftspolitisch richtiges Urteil zu erhalten. Es wird auch berücksichtigt werden müssen, ob eventuelle Preissteigerungen ausschließlich auf das Konto der Verkäufer, der Einzelhändler, oder auf die Produktion und der Großhandel die eigentliche Ursache zu der Preissteigerung sind. Es ist ersichtlich, daß der Erfolg der gesamten Aktion von einer klugen und alle Möglichkeiten prüfenden Durchführung abhängt, will man nicht Gefahr laufen, ein völlig unrichtiges oder schlechtes Bild über die tatsächliche Lage zu erhalten. Dabei ist der Erfolg in diesem Maße von dem richtigen Einschlag der Parteigliederungen als auch der Bereitwilligkeit und Unterstützung der Wirtschaft selbst abhängig.

Es darf in der Öffentlichkeit nicht der Eindruck entstehen, als handle es sich hier um eine Preisüberwachungsaktion, um gewisse Uebelstände zu brandmarken, sondern man muß sich dessen be-

wußt sein, daß es gilt, einerseits die Ursachen berechtigter Klagen der Käuferseite zu beseitigen und andererseits überflüssigen Geschwätz und Gerüchten ein Ende zu bereiten.

Für das Gebiet der Lebensmittel muß besonders beachtet werden, daß hier große Warengruppen bereits der unmittelbaren Preisüberwachung und der Einwirkung staatlicher Stellen unterliegen, so daß hier Preise garantiert sind, die gesamtwirtschaftlich berechnungsmäßig und nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik entsprechen. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die mit der Durchführung beauftragten Stellen der Partei anzuweisen sind, die Kontrolle so anzulegen, daß seitens der Geschäftswelt jegliches Mißtrauen in Bezug auf Schmüßereien und Auslandschmierereien irgendwelcher Betriebsgeheimnisse unterbunden wird.

## Anordnungen der NSDAP

- Kameradschafts-Abende der politischen Leiter mit dem Kreisleiter Vg. Dr. Roth
- Deutsches Ost: Montag, 29. Oktober
- Westheim: Donnerstag, 1. November
- Sachsenheim: Freitag, 2. November
- Sachsenheim: Montag, 5. November
- Westheim: Dienstag, 6. November
- Chilbich: Mittwoch, 7. November
- Sachsenheim: Donnerstag, 8. Novbr.

Friedrichsplatz, unsere Geschäftsstelle befindet sich ab 1. November 1934 in C 7, 5 (Eingang B. gegenüber D 7, ehem. Bezirkskommando). Wegen Umzugs finden ab 29. bis 31. d. M. keine Sprechstunden statt.

## NS-Frauenenschaft

Abend: Dienstag, 30. Okt., 19 Uhr, Vorbereitung der Ortsgruppenleiterinnen in der Geschäftsstelle, L 4, 15, Zimmer 11, 4. Etg.

## Deutsche Arbeitsfront

Sämtliche Bahnarbeiter der Betriebsstellen und

Ortsgruppen treten am Dienstag, 30. Okt., 19 Uhr, mit ihren Frauen vor dem Dort-West-Haus, L 4, 15 an. Kreisabteilung der DAF.

Friedrichsplatz, Ab 1. November befinden sich die Geschäftsstellen der Deutschen Arbeitsfront (siehe der NSDAP in C 7, 5 (ehem. Bezirkskommando), Eingang gegenüber D 7, vom 29. Okt. bis einschl. 31. Okt. 1934 finden wegen Umzugs keine Sprechstunden statt.

Veranstaltung der NSDAP und NSDAP-Abteilungen, Dienstag, 30. Okt., 20.15 Uhr im Heim, L 3, 3.

NS-Gruppe Reichsanwaltschaft - NS-Gruppe Reichsanwaltschaft, Dienstag, 30. Okt., 20.15 Uhr im Heim, L 3, 3.

## NS-Hago - Kreisamtsleitung

Ortsgruppe Ost und Deutsches Ost, Donnerstag, 1. Nov., 20.30 Uhr, in der Aula des Reichs-Ober-Gymnasiums. Pflichtmitgliederveranstaltung. Redner: Kreisamtsleiterführer Vg. Dr. Tietel. Thema: Die NS-Hago und die Deutsche Arbeitsfront. Teilnahme ist Pflicht.

Westheim, Dienstag, 30. Okt., 20.30 Uhr, Pflichtmitgliederveranstaltung. Redner: Kreisamtsleiterführer Vg. Dr. Tietel. Thema: Die NS-Hago und die Deutsche Arbeitsfront. Es ist Pflicht sämtlicher Mitglieder, diese Veranstaltung zu besuchen.

NS-Gruppe Westheim, Dienstag, 30. Okt., 20.30 Uhr, Pflichtmitgliederveranstaltung im Saal des Westhauses. Es sprechen Gaugruppenleiter Vg. Dr. Tietel und Gauverwalter des NSD, Vg. Knodel, Reichsleiter, über „Das Volkswirtschaftswesen in der Deutschen Arbeitsfront.“ - Erscheinen aller NS-angehörigen des Westheim-Gebietes (Betriebsleiter und Betriebsrat) ist Pflicht.

Waldhof, Die Geschäftsstelle ist nach Kornstraße 21 verlegt. Sprechstunden jeweils Montag und Donnerstag von 19-20 Uhr.

Sprechstunden beim Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront, Kreisjugendamt: Montag, Mittwoch und Freitag von 17-19 Uhr. Bezirksjugendamt: Dienstag und Donnerstag von 17-19 Uhr. Kreisjugendreferent: Täglich von 17-19 Uhr, III. Zimmer 6. Jugendamt für „Kraft durch Freude“: Montag, Mittwoch und Freitag von 17-19 Uhr.

## Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Dienstag! Bei lebhaften, westlichen bis nordwestlichen Winden vereinzelt bewölkt, mit einzelnen meist schauerartigen Niederschlägen. Küder.

... und für Mittwoch! Bei nordwestlichen Winden weitere Abkühlung und meist noch einzelne Schauer.

## Rheinwasserstand

	28. 10. 34	29. 10. 34
Waldshut	224	216
Rheinfelden	211	206
Breisach	118	118
Kehl	290	219
Maxau	367	362
Mannheim	241	237
Caub	150	144
Köln	118	112

## Neckarwasserstand

	28. 10. 34	29. 10. 34
Jagstfeld	—	—
Heilbronn	—	—
Plochingen	—	—
Diedesheim	39	32
Mannheim	234	229

Tapeten - Linoleum von Berlin G. m. b. H. Tel. 21087 gegenüb. Kaufhaus



BAUERNROMAN AUS DER LÜNEBURGER HEIDE. COPYRIGHT ADOLF SPONHOLTZ VERLAG G.M.B.H. HANNOVER.

und anständig zu, aber bei dem Pastor war es, als wenn jeden Tag Sonntag war.

Obwohl das die Frau Pastor eine Bauerntochter war und Schultern hatte, wie ein Mannsbild und meist Peiderwand oder Blaulinen trug und vor keiner Arbeit bange war, sie hatte etwas an sich, daß Göde jedesmal rot wurde, wenn er sie sah und den Hut noch einmal so tief abnahm.

Aber die Hauptsache war, daß er hier nicht die erste Violin spielte, wie in der Uebermittagschule bei Lehrer Madentum. Walter Bodegel, der Sohn vom Doktor aus Chilbich, nahm es zwar an Kräften mit ihm auf, aber er hatte eine Art, an ihm blunternzusehen, die Göde für den Tod nicht ausstehen konnte.

Es hatte keine acht Tage gedauert, da waren die beiden aneinandergekommen.

Walter hatte Göde damit aufgezoogen, daß er noch nicht einmal wußte, wer Pipin war, denn wenn der alte Madentum den Jungen Lesen, Schreiben, etwas Rechnen und eine Menge Witzsprüche und Gesangsstücke beigebracht hatte, das schien ihm schon reichlich für einen Bauern- oder Häuslingsjungen.

Aus Niedertracht hatte Göde Walter gefragt, wieviel Bleib sein Vater habe, und ihn ausgelacht, als der ärgerlich sagte: „Wir brauchen feins; wir sind keine Mißbauern.“

Da hatte Göde gesagt: „Und wenn der Mißbauer schick, muß dein Vater ihm für einen Gulden in den Hals kuden oder Mutter Griebich beim Kinderholen helfen“, und das hatte den Doktorsjungen so falsch gemacht, daß er Göde ein hinter die Ohren schlug.

Göde wurde es heiß und kalt; es war der erste Schlag seit seinem fünften Jahre; es wurde ihm rot vor den Augen und es war, als hätte ihm jemand den Hals zu. So schrecklich sah er aus, daß Walter die Bank zwischen sich und ihn brachte.

Es war aber auch die höchste Zeit, denn Göde, der an einem Stode geschneipelt hatte, zischte wie eine Abber und kürzte mit dem blanken Messer auf Walter los.

Zum Glück schrie Wolf von Hohenholte, der

auch beim Pastor in die Schule ging, laut auf und streckte die Hand vor, sonst hätte es ein Unglück gegeben, denn Göde zitterte an allen Gliedern und der Schweiß stand ihm auf der Stirn.

In diesem Augenblicke stand die Pastorsfrau bei ihnen und sagte: „Kommt mal alle mit!“ Und als sie in der Wäscheküche standen, fragte sie: „Was war das mit euch? Erzähle mal, Wolf!“ Das war ihr Liebling, weil er immer gelassen blieb.

Da verwies sie Walter und Göde mit ruhigen Worten ihr Benehmen und ließ sich von allen Dreien in die Hand verpacken, daß keiner darüber reden sollte. „Mein Pastor regt sich sonst zu sehr darüber auf und bekommt am Ende sein Lungenbluten wieder“, sagte sie hinzu.

Nach der Schule rief sie über den Hausflur: „Kommt mal her, Göde, du kannst deiner lieben Mutter das Käsegarn mitnehmen.“ und als der Junge in der Wäscheküche stand, machte sie die Türe zu, legte ihm beide Hände auf die Schulter, sah ihm freundlich in die Augen und sagte:

„Junge, ich glaube, du bist von Herzen gut, aber einen lützen Zetan hast du in dir. Denke bloß, was du hättest anrichten können. Es war sehr häßlich, daß Walter dich schlug, aber das Messer nehmen, mein Kind, das ist denn doch nicht Landesbrauch. Ein tüchtiger Junge wehrt sich mit der Faust, wenn es nicht anders geht; besser ist es aber, er läßt den Jörn nicht über sich Herr werden. Hüte dich vor dem Jähdorn, er hat schon einen Gehlmann in das Unglück geküsst und Schande auf euren Namen gebracht.“

Dann legte sie ihm ihren Arm um die Schulter, streichelte ihm die Backen und erzählte ihm die schreckliche Geschichte von Hürich Hehlmann, der im Jahre 1711 zu der Zeit, als das junge Birkenlaub über die Heide roch, mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht wurde, wie es in der Pfarrchronik und in dem Hausbuche vom Hausburhof aufzeichnet war. Und sie redete so gut mit ihm, daß Göde die Augen überliefen. (Fortsetzung folgt.)

## 5. Fortsetzung

Kein eines Mal hatte Göde seinen Vater so wild gesehen: „Junge“, hatte er gerufen und war ganz rot unter den Augen geworden, „machst du mir solche Schandel! Vor dem Vorsteher stehen wie ein Bogabunde, der an fremder Leute Eigentum gegangen ist! Die Fischei in den beiden Becken ist dem Müller und die Jagd ist herrschaftlich. Du kannst heilsotroff sein, daß ich mit dem Droske gut freie, sonst geht es dir, wie den beiden Unbuchten, dem Tönnes und dem Hein Wird: die sind jeder zu zehn Weischnhieden verdonner! Wenn sie heute abend zurückkommen, sag' ihnen, sie sollen dir ihr Ackerbiertel weisen; da kannst du deine Freude an haben. Und das mit dem Bruche ist nun aus. Vom Montag ab geht du zum Pastor in die Vormittagschule. Und die Pistole gib auch her. Das Ding bringt dich bloß auf Dummerhaftigkeiten.“

Der Junge war weich wie eine Wand geworden. Daß er nicht mehr in das Bruch durfte, das war schon schlimm, die Pistole mißte er auch nicht gern, und die Vormittagschule, davon hielt er erst recht nichts; aber wenn er daran dachte, daß jetzt beim Vorsteher Tönnes und Hein Wird auf der langen Bank lagen und Humpelhinnerl weisste sie mit dem Haiselstode, daß es nur so brummte, da wußte er: wäre es ihm so gegangen, er hätte sich einen Strick gesucht und es gemacht wie Töde Töde, der Schneider, als er unter das Schnapverbot kam

Ganz begossen stahl er sich ab und ging zu Ohm Jörn, der auf der Heide bei den Schuulren stand und an einem Strumpfe knüttete. Der streute sich, als er den Jungen kommen sah, über sein ganzes altes salziges Gesicht, das so braun wie Euerholz war, und hielt ihm eine Rede, eine große Rede für seine Verhältnisse, denn meist sprach er überhaupt nicht, höchstens brummte er so vor sich hin.

„Ja, ja, Junge: laß' den Kopf nicht hängen, Kind, sagte die Kuh, als sie mit dem Kalb durch die Weide muckte. Ist man alles halb so schlumm. Und die Häuslingsjungen sind schon gar kein Umgang für einen Hoserben.“

Das sah Göde denn auch ein, und das Herz tat ihm gar nicht weh, als abende die Jungen mit dem Vieh vom Bruche zurückkamen und lautlos sangen.

## Die Geenze

Die Vormittagschule war lange nicht so schlimm, wie Göde sich das gedacht hatte.

Der alte Pastor Rotermund sah nur von weitem so gefährlich aus, weil er so lang war und so dünn und weil ihm das weiße Haar über den Kopftrauen hing.

So ging denn Göde in das Pastorenhaus, obwohl er sich da nicht so fühlte, als wie in der Schule. Einmal wehte da eine andere Lust; auf dem Hausburhofe ging es ja auch sinnig



# „Grenzland — Spaten zur Hand“

## Die Kundgebung des Arbeitsdienstlagers Baden-Pfalz in Kaiserslautern / Gauleiter Bürkel, Ministerpräsident Walter Köhler und Staatssekretär Hierl nahmen daran teil

### Die Kundgebung am Samstag

Kaiserslautern, 28. Okt. Unter dem Motto „Grenzland — Spaten zur Hand!“ veranstaltete der Arbeitsgau 27 Baden-Pfalz am Samstagabend eine große Kundgebung in Kaiserslautern. Die ausgezeichnete Gaukapelle unter Leitung des Musikführers Vogel eröffnete den Abend mit Kaiserers „Ereignis“. In ununterbrochener Reihenfolge widmete sich das reichhaltige und völlig neuartige Programm ab.

Etwa 400 Arbeitsmänner marschierten mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen in die Fruchthalle ein. Im wuchtigen Gesang folgte das Chorlied „Spaten zur Hand!“ aus dem großen Chorwerk des Arbeitsmannes Dippel. Es folgten Sprechstücke und Arbeitsdienstliedchen. Hier wurde der Beweis erbracht, daß die rechte und tiefe Begeisterung über alle künftigen Errichtungen schon jetzt brennend ist. Es folgten Sprechstücke und Arbeitsdienstliedchen.

Gauleiter Bürkel sprach an Stelle des Gauarbeitsführers Heiß, der durch die Krankheit des Reichsarbeitsführers Hierl verhindert war, in markanten Worten über die Ergebnisse des Arbeitsdienstes und beendete seine eindringliche Ansprache mit den Worten: „Lacht uns aufnehmend den Gleichschritt des erwachten Deutschland und alle die hinweglegen, die auch nur versagen wollen, dem Geist der nationalsozialistischen Revolution, der der Geist unserer Jugend ist, entgegenzutreten.“ Ein großes Gaukonzert beschloß die eindrucksvolle Kundgebung. Vor der Fruchthalle am Schlägerdenkmal versammelten sich hierauf die ergriffene Menge und lauschte dem großen Zapfenkreuz, der in vollendeter Weise vorgelesen wurde. Die Kundgebung brachte die Versicherung zum Ausdruck, daß auch die junge Garde des Arbeitsdienstes heute, als freiwillige Truppe am wichtigsten Punkt eingesetzt, am Neuaufbau unseres Vaterlandes mitzubauen bereit ist.

### Das Geschehen am Sonntag

Die große Arbeitsdienst-Grenzlandkundgebung fand heute Abend mit der Wiederholung des Festprogramms von gestern in Anwesenheit des Reichsarbeitsführers Staatssekretär Hierl ihren Abschluß.

Im Verlauf der Veranstaltung ergriff der Gauarbeitsführer Heiß das Wort und begrüßte vor allen Dingen den Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl im Namen des Arbeitsgaues 27 Baden-Pfalz, ferner hieß er willkommen die Führer und Führerinnen der nationalsozialistischen Bewegung, die Vertreter der Behörden, und insbesondere die beiden alten Kämpfer.

Gauleiter Bürkel und den badiſchen Ministerpräsidenten Walter Köhler.

Der Gauarbeitsführer führte dann weiter aus, daß es erst eine verhältnismäßig kurze Zeit her sei, daß sich unser Volk wieder zu den Aufgaben seiner Kraft zurückgefunden habe. Zurückblickend auf die vergangenen Jahre vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus, schilderte er in treffenden Worten den Zwiespalt, den Kassenbach, überhaupt alles, was das deutsche Volk der Ohnmacht nahe gebracht hatte. Insbesondere wies er dabei auf die im Jahre 1930/31 unter Bräunung gebildeten ersten Arbeitsdienstlager hin, die ein treues Spiegelbild der damaligen politischen Zustände boten. So mußte sich denn auch im Arbeitsdienst eine Umformung vollziehen. Der nationalsozialistische Staat konnte und durfte nicht dulden, daß mit dem fastbarsten Gut des Staates, der Jugend, Schindluder getrieben wurde.

Ein neuer Geist kam in den Arbeitsdienst, der

### Kartoffellegen in der Prignitz



Diese Riesenkartoffeln, die in der Umgegend Perlebergs geerntet wurden, wiegen insgesamt 4778 Gramm. Die größte hat das fäktliche Gewicht von 2963 Gramm.

nun eine in sich geschlossene, kraft disziplinierte nationalsozialistische Kampforganisation sei, auf die der Führer sich zu allen Zeiten verlassen kann.

Wenn irgendwo und irgendwann von deutschem Sozialismus gesprochen werden kann, dann in erster Linie vom deutschen Arbeitsdienst. Ganz besonders scharf wandte sich der Gauarbeitsführer gegen die Saboteure des nationalsozialistischen Regimes, denen der schärfste Kampf angelegt sei, bis auch dem

letzten dieser Herrschaften kein Handwerk gelegt wäre. Er schloß mit dem Appell an die deutsche Jugend: „Halte das Banner in deinen kraftvollen Händen, ringe, kämpfe, arbeite und opfere, dann wird das Werk des Führers ewig sein.“

Den Schluß der Veranstaltung bildete ein Fackelzug, der nach dem Verlöschen des Großen Zapfenkreuzes sich an der Wohnung des Reichsarbeitsführers, Staatssekretärs Hierl vorbeibewegte.

## Der Reichsstatthalter weiht einen Ehrenhain Heidelberg überführt feierlich seine Kriegsverstorbenen

Heidelberg, 29. Okt. Gestern Abend wurden in feierlichem Zuge auf zahlreichen mit Tannenzweigen verkleideten Bierspannerwagen die 584 Leichen der in den Heidelberger Lazaretten verstorbenen Soldaten des Weltkrieges, die aus allen Teilen Deutschlands stammen, vom Neuenheimer Zentralfriedhof auf den neu geschaffenen Ehrenfriedhof auf dem 300 Meter hohen Amelsbühl übergeführt. Der Entwurf dieses Friedhofes stammt von Oberbaurat Haller, Heidelberg, außerdem hat Professor Bonag Härter noch daran mitgewirkt. Die Angehörigen der Verstorbenen waren zu der Umbettung und Ueberführung eingeladen worden.

Der Trauerzug wurde so gelehrt, daß zwischen den einzelnen Wagen die Frontkämpfer der nationalsozialistischen Verbände und der militärischen Vereinigungen marschierten. Als sich der Zug durch die vollkommen verdunkelte Stadt bewegte, erwarteten ihn

viele Tausende in ehrfurchtvoller Schweigen in den Straßen.

Um 9.30 Uhr zog der Trauerkondukt unter dumpfem Trommelwirbel in den Ehrenfriedhof ein, der dicht mit Menschen gefüllt war und den leuchtenden Flammen von hohen Polonen erleuchteten.

Oberbürgermeister Dr. Reinhaus meldete dem zur Artillerieweiche erschienenen Reichsstatthalter Robert Wagner, daß Heidelberg die sterblichen Reste der Toten, die hier für Deutschlands Größe und Ehre starben, auf den neuen Ehrenfriedhof übergeführt habe, um sie nun endgültig in den mütterlichen Schoß der Erde zu betten. Nachdem der Heidelberger Sängerverband das Lied „Ach hab' mich ergeben“ gesungen hatte, nahm

Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort zur Gedenkrede, in der er etwa ausführte:

# Sport und Spiel

## Hörde 04 deutscher Mannschaftsmeister

Am Sonntag errang Hörde 04 im Kampf gegen „Ziegfried“ Ludwigshafen zum dritten Mal in ununterbrochener Reihenfolge den Titel eines deutschen Mannschaftsmeisters im Ringen. „Ziegfried“ Ludwigshafen hatte bekanntlich den Vorkampf in Ludwigshafen mit 9:8 Punkten gewonnen, dennoch galt Hörde immer als Favorit. Nach härtestem Kampf konnte dann auch Hörde am Sonntag in Dortmund den Endsieg in der Meisterschaft sicherstellen. Die Ergebnisse: Bantamgewicht: Antoni (H.) schlägt Imperio (L.) nach Punkten.

## Fußball

**Federerleichter:** Schrader (H.) verliert gegen Konung (L.) nach Punkten.  
**Leichtgewicht:** J. Weidardt (H.) schlägt Stahl (L.) nach Punkten.  
**Mittelgewicht:** Scharf (H.) schlägt Schuster (L.) nach Punkten.  
**Mittelgewicht:** Scharf I. (H.) schlägt Kreimes (L.) nach Punkten.  
**Halbschwergewicht:** Feltmann (H.) und Ehret (L.) unentschieden.  
**Schwergewicht:** Gehring (L.) schlägt Ruff (H.) nach Punkten.

**FV Weinheim beim Neuling**  
Kickers Waldbörn — FC Weinheim 1:1  
Das Unerwartete ist eingetreten, der FV Weinheim, der sich bis jetzt in vier Spielen recht und gut geschlagen hatte, mußte ausgerechnet beim Neuling Waldbörn seinen ersten Punktverlust hinnehmen. Wohl zeigte der Spielverlauf eine klare spielerische und technische Überlegenheit der Weinheimer, die schließlich auch in einem in der ersten Halbzeit von Wein erzielten Tore Ausdruck fand, aber die Waldbörner ließen nicht nach und glichen durch einen schönen Eckball aus. Schiedsrichter K l b r e c h t von Mannheim 07 leitete gut.

## Deutsche Turner und Sportler im Ausland

### Die Turner in Polen

Eine Auswahlfriege der Deutschen Turnerschaft, der sechs Turner aus Schlesien, Sachsen und Brandenburg angehören und acht Turnerinnen aus Hannover, trat eine Reise nach Polen an und traf jetzt in Bromberg ein, wo die Damen an der 57-Jahrestage des ältesten deutschen Turnvereins, des MTV Bromberg, teilnahmen. Der Leiter der deutschen Expedition, der stellvertretende Führer der DT, Oberturnwart Carl S t e d i n g (Bremen), in dessen Begleitung sich noch der DT-Frauenturnwart L o g e s und die Frauenführerin H e n n d H o p p (Lübeck) befinden, überbrachte die Glückwünsche des Reichsportführers und der Deutschen Turnerschaft. Für den MTV sprach Dr. F r i t s c h (Berlin), ein gebürtiger Bromberger, einige herzliche Worte zum Jubiläum. Der Deutsche Saal in Bromberg war bei dieser Feier bis auf den letzten Platz besetzt. Die Vorstellungen der deutschen Turnerinnen wurden mit großem Beifall belohnt. Die Deutschen werden bereits am Dienstag in Posen sein, am Mittwoch in Lodz und anschließend die Rückreise antreten.

nuten beängstigend auf das Mannheimer Tor drängten, so daß der Spielausgang gerecht erscheint.

Bei Mannheim war die Hintermannschaft gut, beide Außenläufer spielten ihr gewohnt gutes Spiel und Schenk fand sich überraschend gut ein. Der Sturm spielte entgegen seinen letzten Spielen sehr gut zusammen und konnte vor allen Dingen den Ball halten. Ihm gehört ein Gesamtsieg. Bei Heidelberg waren Hintermannschaft und Sturm gut, während in der Vorderecke die beiden Außenläufer etwas schwächer waren.

Die beiden Schiedsrichter Steeger und Weber vom TSV Ludwigshafen leiteten das Spiel einwandfrei.

2. Mannschaft 8:1 für TV 46, 3. Mannschaft 3:0 für TV 46, Schüler 3:1 für T 46. — TV 46 Damen — Turnerbund Germania Damen 3:0.

### Die Silberbild-Zwischenrund

**Brandenburg — Nordmark 4:2 (2:0)**  
Brandenburg, der Verteidiger des Hohen-Silberbildes, traf in der Zwischenrunde des diesjährigen Wettbewerbs auf dem Berliner RSC-Platz auf die Nordmark und fertigte sie härter als es das Ergebnis wieder gibt mit 4:2 (2:0) ab. Bei den Gassen spielen der Sturm nämlich ohne Zusammenhang, auch die Säulerecke wurde den an sie gestellten Anforderungen nicht gerecht. Ginja und allein konnte die Abwehr gefahren. Brandenburg war durch Kurt Weich in 2:0-Führung gekommen. Nicht durch Fehler des Gegners als durch Können botten die Nordmarkler in der zweiten Hälfte diesen Vorsprung wieder auf, mußten sich aber schließlich doch durch zwei weitere Tore von Weich und Wehner mit 4:2 geschlagen beugen.

### Ridersachen — Sachsen 3:1 (1:1)

Während sich in der Berliner Begegnung mit Brandenburg die favorisierte Mannschaft durchsetzte, gab es im Leipziger Spiel zwischen den Gauvertretern von Ridersachen und Sachsen eine nicht geringe Überraschung. Die sächsische Elf, die man von vornherein als Sieger gegipelt hatte, unterlag der norddeutschen Vertretung mit 3:1 Toren, nachdem die Begegnung bei der Pause noch unentschieden 1:1 gestanden hatte. Wenn auch der Sieg erst in den letzten Spielminuten hergesteilt wurde, so ist er doch weh und ganz verdient.

## Neue Motorrad-Weltrekorde auf der Hous



Der deutsche Meisterfahrer Walfried Winkler auf der neuen A 100 DAB-Maschine; links von ihm der Fahrer Arthur Weich. Beide lösten einander ab und errangen auf der Hous mit 1817,6 (75,74 Stdkm.) einen neuen 24-Stunden-Weltrekord. Bei dieser Gelegenheit fielen auch die Weltrekorde über 1500 Km. mit 19:36:21 (75,48 Stundenkilometer) und über 1000 Meilen mit 20:59:05 (76,69 Stundenkilometer).



# Schillers Sendung

CURT HOTZEL

MENKES

Urheberrecht: Dammert-Pressedienst GmbH., Berlin W 35

## Not und Heimatlosigkeit

Schiller und Streicher waren in Mannheim aus der Flucht aus Württemberg angelangt. Sie hatten sich bei ihrem letzten Aufenthalt in die besten Kleider geworfen, und der Dichter der „Räuber“, der doch im kurfürstlichen Theater zu Mannheim seinen ersten überwältigenden Triumph gefeiert hatte, glaubte nun wohl, mit offenen Armen als politischer Flüchtling, als bedrängtes Genie aufgenommen zu werden. Kein Zweifel für uns heutige: Er hatte ein inneres Recht dazu! Aber er lebte im noch ungebrochenen feudalistischen Zeitalter, er wachte vom Herzog von Württemberg Mächtigt zum Kurfürsten von der Pfalz hinüber: kein Wunder, daß der Regisseur Weber, bei dem er zuerst eintrat — wohl weil er eine Schwäbin zur Frau hatte — nicht eben erbaute über dergleichen belästigenden Besuch war. Er ermunterte Schiller dazu, sofort einen erklärenden Brief an den Herzog nach Stuttgart und an seinen General zu schreiben, was Schiller denn auch tat.

Dann fand natürlich Schillers neuestes Drama, der „Fiesco“ im Mittelpunkt der Gespräche. Und Weber schlug vor, der Dichter

Streicher, niedergeschmettert, versichert nochmals, daß Schiller der alleinige Verfasser der berühmten „Räuber“ sei.

Run — dann müsse er, so folgert Weber vernichtend, eben seine Kraft an diesem Erfindungswert verbraucht haben.



Franziska von Hohenheim

Weber wagt nicht, dem Freunde, um dessen feilsche Haltung er bangt, etwas von dem Gespräche zu sagen. Schiller war sehr überzeugt, daß keiner besser als er deflamieren könne. Weber hatte sich das Manuskript in sehr zweifelhafter Stimmung geben lassen, um es selber zu lesen.

Am nächsten Tage empfängt er den unglücklichen Streicher ganz verwandelt:

„Sie haben recht! Sie haben recht! „Fiesco“ ist ein Meisterstück und weit besser gearbeitet als die „Räuber“. Aber wissen Sie auch, was daran schuld ist, daß ich und alle Zuhörer es für das eklebste Nachwerk hielten? Schillers schwäbische Aussprache und die verwässerte Art, wie er alles defamiert. Er laßt alles in dem nämlichen hochtrabenden Tone her...“



Jugendbildnis Schillers aus der Mannheimer Zeit

solle ihn an einem der nächsten Nachmittage in seiner Wohnung vor einigen wichtigsten Schauspielern lesen.

Es war der Tag, an dem eine kluge Antwort vom General Augé aus Stuttgart an Schiller gekommen war, der ihm riet, reumütig nach Württemberg zurückzukehren, als Schiller sich im Hause Webers mit Streicher und den Schauspielern insstand — jener nachmalige Bedrücker war damals jung und aufstrebend als Franz Reor in Mannheim hervorgetreten — weil, weil und anderen an einen runden Tisch setzte und mit der Vorlesung des fast vollendeten „Fiesco“ begann.

Er hielt in seiner schwäbischen Mundart das eble Deutsch der Dichtung äußerst patetisch, keinen Unterschied zwischen den Personen und den einzelnen Stimmungen machend — er hielt mit einem Wort unmaßlich.

Die Komödianten des berühmten Theaters saßen stierlich dabei, aber ihre Mienen blieben unbewegt. Es entfiel keine Stimmung, es fehlte der Kontakt. Schiller, jung und ganz dem Werke hingeeben, merkt das kaum. Er will die Zurückhaltung überwinden und liest wohl noch schärfer. Als der erste Akt zu Ende ist — sein Beifall... Man unterbricht sich von Tagesneuigkeiten, vom Theaterplakat. Schiller, bestrimmt zwar, aber seiner Sache im Inneren doch sicher, liest weiter den zweiten Akt. Es ergreift ihn aber ebenis. Keiner der großen Mimen findet ein Wort des Beifalls. Madame Weber läßt Ohrt herumreichen. Man sieht vom Tische auf. Der Schauspieler Frank schlägt vor, zur Unterhaltung und Erholung Volzen mit der Armbrust nach einer Scheibe zu schießen. Niemand macht Anstalten, sich wieder zu setzen und Schillers Vorlesung weiter anzuhören. Nur Isbrand blieb nebst dem Ehepaar Weber und Streicher zurück. Aber der Eindrud war verpufft.

Da nimmt Weber den treuen Streicher mit in ein Nebenzimmer.

„Geben Sie, lieber Herr Streicher, die peinliche Frage: Adimen Sie mir auf Ihre und Gewissen verschern, daß Herr Schiller wirklich der Verfasser der „Räuber“ ist?“

Streicher ist beflürzt. Er verabsieht fast entsetzt.

Weber versichert, daß er es nach dem Anbören des neuen Stückes kaum glauben könnte, daß Schiller die „Räuber“ selber allein geschrieben habe, so schlecht ist dieser „Fiesco“.

Run — der September vergeht, der Intendant von Dalberg ist noch immer nicht aus Stuttgart zurück. Beratungen des Theaterausschusses über Neuannahmen von Stücken finden nicht statt, und es wird nach Ansicht der Freunde für den politischen Flüchtling Schiller immer gefährlicher in Mannheim, da man ja nicht weiß, ob der Herzog nicht doch höchst ihm nachgesehen habe und seine Auslieferung von der zurpfälzischen Regierung verlange.

Also beschließen Schiller und Streicher, vorläufig nach Frankfurt weiter zu wandern. Das Geld wird knapp. Streicher, der aufopfernde Freund, bestellst sich kein Hamburger Jebraed nach Frankfurt. Es folgt eine schlimme Zeit der Fußwanderungen durch den Frühherbst, erst nach Frankfurt, wo Schiller annehm die Tod über seine im Druck viel gefausten „Räuber“ vernimmt; dann nach Oggersheim, näher wieder bei Mannheim, einem kleinen reizlosen Ort in der rheinischen Ebene. Dort kaufen die Freunde in einem Gasthof recht eilend und mehr als beiseiden. Aber Schiller entwirft die „Luise Millerin“, später „Rakale und Liebe“ genannt. Auf den Rat der Mannheimer Freunde arbeitete er noch vieles am „Fiesco“ um, um ihn dann doch mit abnehmendem Bescheid — vor allem, was den erbetenen Vorschuh anlangt — zurückzusenden.

Es ist eine schwer niederdrückende Zeit der Lusterung. Schillers ganzer Stolz bäumt sich auf gegen die geringschüssige und mehr als vorkäufliche Behandlung. Aber er ist mittellos und muß sich beugen. Endlich erdärt er für die Buchausgabe vom Mannheimer Verleger Schwan jeden Louisdor als Honorar. Er beschließt nun, von einem schon in Stuttgart auf alle Fälle von Frau von Holzogen gemachten Angebote Gebrauch zu machen, nämlich auf dem Holzogenischen Gute Bauerbach in der Vorderen nabe Reiningen, sich vor allen Nachstellungen zu verbergen und dort in Ruhe seine Pläne zu fördern.

Er steht Mutter und Schwester noch einmal in Bretten, halbwegs zwischen Stuttgart und

Mannheim wieder. Es sind drei glückliche Tage vor einem bitteren Abschied auf lange. Dann macht er sich nach einer rührenden Trennung auch von dem treuen, opferrohen Streicher mit der Postkutsche auf den Weg nach Norden, nach Reiningen zu. Es ist Dezember geworden und Schiller reist nur in einem dünnen lieber rock. Niemand hat daran gedacht, ihm in Mannheim noch mit einem Wintermantel zu helfen. Schiller geht also den Passionsweg seines Daseins weiter...



Schillerhaus in Bauerbach

freundlich von den einfachen Leuten der Holzogenischen Verwaltung empfangen, zwei kleine niedrige Zimmer in dem einfachen Landhause, das Frau von Holzogen als Witwe mit sehr mäßiger Rente hier noch erworben hatte, während sie das Gutshaus verleierte.

Schiller besand sich hier in der Einsamkeit der Vorberge der rauhen Röhn freilich besser als in den Gasthöfen der berühmten reichen Städte am Rhein und Main. Hier fand er ein warmes Quartier und fürsorgliche Menschen. Er litt wenigstens keine unmittelbare Not.

Er bestellst sich bei einem Reiningener Vertrauten nun Bücher zu neuen Arbeiten, und zwar Shakespeares Othello und Romeo und Julia, Robertsons Geschichte von Schottland — wegen eines Planes, der Maria Stuart betraf —, ferner von den Schriften des Adhé St. Real, denjenigen Teil, in dem die Geschichte des Don Carlos von Spanien vorkommt. Und viele andere Bücher mehr.

Der Flüchtling da zur Ruhe der Arbeit hindurch gefunden. Sein neues Leben beginnt tief in der ländlichen Einsamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

## Hochzeit / Heitere Skizze von Alfred Semerau

Man munkelte schon lange an Bord, daß mit Kapitän Oblers etwas nicht in Ordnung sei. Er war nachdenklich und resigniert, runzelte die Stirn und gab kurze bariete Antwort, lachte, ohne daß jemand wußte, warum, schwangte buntes Zeug mit Steuermann und Bootsmann und ging, als sie wieder dabei waren, Abend für Abend in das gleiche schmude kleine Haus mit grünen Fensterläden und blühendem Vorgarten, das, wie man bald an Bord wußte, der Kapitänwitwe Haber gehörte.

Aber er ging nicht etwa — auch darüber wurde man sich bald klar — wegen der stattlichen Witwe dahin, der keiner anfas, daß sie bereits fünfundvierzig war. Es dauerte auch nicht lange, da trug der Kapitän einen breiten goldenen Ring. Und sehr wußte man, daß die Sache mit der jungen blonden Marie Haber in Ordnung war.

Es gab eine Beratung von beträchtlicher Dauer an Bord, welche offizielle Stellung man zu dem glücklichen Ereignis nehmen sollte. Aber ehe man sich darüber schlüssig geworden war, erlebte der Kapitän die Sache ralsch und ungezogen. Er lud Steuermann Jensen zu seiner Hochzeit und sagte ihm, daß er auch den Bootsmann laden würde.

Jensens braunes, rissiges Gesicht erstarre. Er schüttelte den Kopf und lehnte mit umständlichem Dank ab: Er passe nicht auf sich eine feine Hochzeit.

Der Kapitän erklärte, das sei Unsinn. Was hieß seine Hochzeit! Marie Haber war Kapitänstochter, ein richtiges Seemannsmädel und würde eine rechte Seemannsrau werden, und ein ehrlücker Seemann pakte überal hin, auch auf die feinste Hochzeit. Aber davon wäre hier keine Rede, es sollte eine häßliche einfache Hochzeit, wenn auch in aller Fröhlichkeit, werden.

Es wurde wirklich nur eine häßliche einfache Hochzeit, wenn auch nicht ganz so einfach und klein, wie Oblers gesagt hatte.

Auch die Predigt war fein und ganz nach dem Herzen Jensens, der sich so herausgehübt hatte, daß man ihn kaum wiedererkannte. Der alte Pastor mit seinem grauen ausdrasterten Kinndart verglich die Ehe mit einem Schiff. Es gab für beide ruhige Tage, aber auch Stürme, für beide Freunde und Ungemach. Der Mann müsse mit harter Hand und festem Blick das Steuer führen und das Schiff sorglich an Fels und Klippen vorbeiführen. Die Frau solle ihm treu zur Seite stehen, nicht in Gefahr und Not verzagen und nicht in guten Tagen übermäßig werden.

Hier konnte die stattliche Witwe, wohl in Erinnerung an ihre eigene Hochzeitspredigt, die Fährdung nicht unterdrücken, sie schwandte hörbar und sprach bewegt auch noch davon, als sie beim Festessen neben Jensen saß.

Es gefiel ihm, daß sie mit solcher Achtung und Anerkennung von ihrem verstorbenen Manne sprach, und er verlor immer mehr seine Besonnenheit. Auch sein Hochzeitsanzug beengte ihn nicht mehr, das verfluchte schwarze Zeug und die heisse Wäsche, über die er erst geklucht hatte. Er ließ es sich schmecken und lachte: „Frau Kapitän“, wenn ihm keine Nachbarn noch ein Stück Braten aussege. „Aber, Frau Kapitän, wenn man mir das biß auch bekommt!“

Er stieß mit ihr an und trant auf ihr Wohl. Er erzählte von seinen Reisen mit Luise und Duntor, schließlich hörte ihm die ganze kleine Gesellschaft gespannt zu, und Kapitän Oblers sagte zu seiner jungen Frau: „Der alte Burische ist heute ganz umgetrennt. Es sollte mich nicht wundern, wenn er nachher auch noch tanzt.“

Jensen tat das wirklich. Erst wollte er nicht, aber die Witwe wußte seine Begenten zu zerstreuen, und so wagte er sich mit ihr an einen Walzer. Er führte ihn natürlich nicht kunstgerecht aus, aber der gute Wille siegte über alle Schwierigkeiten.

Die Hochzeitsstimmung wurde immer gemüthlicher, und die Feier endete erst, als die Sonne aufsaute...

Nach vier Wochen ging's wieder fort. Oblers litt abermals unter den wechselnden Stimmungen, die man schon vor seiner Hochzeit beobachtet hatte. Er schrieb von jedem Hafen heim, und auch Jensen, der oft, in vergnüglichen Gedanken verunken, auf Deck hin und der Kajüte, verlasste mit vieler Mühe ein Schriftwert, dessen Text er wieder und wieder veränderte, bis es ihn befriedigte und in Rio auf die Post kam.

Die Reise dauerte sieben Monate. Als es endlich heimging, klopfte der Kapitän dem Steuermann auf die Schulter. Fein, was? Nun konnte man sich wieder zu Hause gute Tage machen. Diesmal volle neun Wochen. Das lohnte schon. Und Oblers rechnete aus, wann sie in Southampton wären.

Seine Ungeduld wurde mit jedem Tag größer. An Bord bekam man sie zu spüren. Nichts wurde ihm recht gemacht. Jensen hob beschwichtigend die Hand: Laßt ihn nur, das geht wieder vorbei!

Das tat es wirklich, als Oblers in Southampton ein halb Dutzend Briefe von seiner jungen Frau vorland. Auch Jensen stieß auf der Post für sich ein schwächtiges, aber inhaltsreiches Schreiben, über dem er die nächsten Abende schmunzelnd saß. Jetzt war's nicht mehr lange bis heim. Und der Posten kam schneller an Bord, als man dachte.

Man sah schon die heimatische Rüste, als Jensen an den Kapitän herantrat. Er hatte ihm etwas zu sagen. Und er sagte es kurz. Er lud den Kapitän zu seiner Hochzeit ein.

Oblers, den Kopf vorgeneigt, den Mund offen, stierte ihn an. Als er wieder Worte fand, fragte er den Steuermann, ob er vielleicht — Jensen lächelte: Er wäre ganz all right, und damit tippte er auf seine Stirn.

Der Kapitän schob die Rüste aus der Stirn und griff sich an den Kopf. Wo, zum Teufel, hatte Jensen das Weibsbild ausgegabelt?

Der Steuermann schmunzelte: Es wäre kein Weibsbild, es wäre eine ordentliche Staatsräte Frau.

Der Kapitän packte ihn an der Schulter. War es Jensen denn wirklich ernst? Der Steuermann nickte. Aber es wäre ein Hafen dabei.

Oblers nickte, fast befriedigt. Das hatte er sich gleich gedacht. So — ein Hafen? Jensen deutete mehrmals mit Nachdruck den Kopf zur Bestätigung: Die Frau hatte ein Mädchen.

Oblers begriff. Also eine Witwe! — Aber

nein, eine Dummbel war's auf alle Fälle, und die sollte er mitmachen? Nein!

Jensens Gesicht sah jetzt ernst und fest aus. Der Kapitän würde wohl seine Hochzeit mitmachen müssen.

Oblers sah seinen Steuermann an, als habe der seinen Verstand verloren. Müßten? Was, müßten? Na, da war Jensen doch gründlich auf dem Holzweg. Aber der Steuermann war seiner Sache sicher. Wenn der Kapitän nicht wollte, mußte er es ihm einfach bescheiden. Und er hielt Oblers das Schreiben hin, das er sich in Southampton von der Post geholt hatte.

Es enthielt nur wenige Zeilen und war unterzeichnet: Christine Haber. Oblers schnappte nach Luft: „Na da soll doch, keine Schwiegermutter!“

Jensen lächelte. Gab es nun noch eine Widerrede? Oblers hatte zu kommen, Verstanden? Basta!

## Ein Denkmal für den Deutschen Gruß



In Brieg (Schlesien) wurde vor einem Fabrikgebäude dieses Bildwerk „Der Deutsche Gruß“ aufgestellt. Die Statue hat Ludwig Habich, Professor an der Stuttgarter Kunstakademie, geschaffen.

## Berlin

Die Rede des Reichspräsidenten in der Reichshalle am 28. Oktober, sowie die Rede des Reichspräsidenten in der Reichshalle am 28. Oktober, sowie die Rede des Reichspräsidenten in der Reichshalle am 28. Oktober...

Frankfurter Nachrichten: Die Reichshalle am 28. Oktober, sowie die Rede des Reichspräsidenten in der Reichshalle am 28. Oktober...

## Frankfurter Effekte

Frankfurter Effekte: Die Reichshalle am 28. Oktober, sowie die Rede des Reichspräsidenten in der Reichshalle am 28. Oktober...

## Bank-Aktien

Bank-Aktien: Die Reichshalle am 28. Oktober, sowie die Rede des Reichspräsidenten in der Reichshalle am 28. Oktober...



Bücher, die wir besprechen

Seuf-Briefmarken-Katalog 1935 (38. Auflage) in drei Ausgaben, nämlich: Ausgabe W = Seuf-Well-Katalog zu 3 RM zusätzl. Postgebühr, roter Ganzleinenband; Ausgabe E = Seuf-Europa-Katalog zu 2,25 RM zusätzl. Postgebühr, roter Ganzleinenband; Ausgabe D = Seuf-Deutschland-Katalog zu 1 RM zusätzl. Postgebühr, roter Papierband.

zweite Auflage ähnlich schnell abgedruckt wurde, so daß bereits Anfang des Jahres eine dritte Auflage hergestellt werden mußte, und daß der Seuf-Katalog auf der Wiener Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung 1933 (WVZA) als einziger deutscher Katalog seiner Art die höchste Auszeichnung (Silberne Medaille) erhielt.

ernauen und sorgfältigen Studiums der Forschungen und Funde, verbindet sich hier mit der seltenen Gabe des Eindringens in die germanische Vorstellungsweise und geben dieser Schrift ihren besonderen Wert.

Grundlage gegeben. Deshalb ist der Schrift eine weitverbreitung zu wünschen.
Karl Burkert

Werbt für das Hakenkreuzbanner

Schröder's Weinstube
Jeden Dienstag u. Samstag
Verlängerung
Angenehmer gemötl. Aufenthalt

Speisefhaus Ernst
Telefon 320 85
Guthörgerl. reichhaltiger Mittagstisch von 60 Pfg. an.

Bestecke
Cäsar Fesenmeyer, P 1,3

Graphologie
R. Baithus, Schweizingerstraße 5

Chromatischer Handharmonika-Club
Leitung: E. Schmeckenbecker

Damenhüte Geschw. Wolf
größte Auswahl bei

Färberei
Chemische Reinigung und Dekolor-Istanbul

Theater-Kaffee „Gold. Stern“
Jeden Montag
Verlängerung!

Zurück
Dr. K. Menges
Zahnarzt

Berücksichtigt unsere Inserenten

Bersteigerung!
Am 31. Oktober, ab vorm. 10 Uhr nachm.

Felix Nagel
vertrieb. Tagator und Rufkantor
Zatterfallstraße 43

Pelze Mäntel und Jacken
Besätze

M. Geng, Kürschner
Waldhofstraße 8

W. u. R. König
Wauschlöfferei
Käfertal, Ladenburgerstr. 4

Es ist bekannt in Land und Stadt, daß Berg so schöne Kuchen hat.

Trauer-Kleidung
Milde Wolf
D 2, 6 (Harmonie) D 2, 6

Richard Gramlich
im Alter von 33 Jahren.
In tiefer Trauer:
Karl Gramlich

Richard Gramlich
Die Firma verliert in ihm einen treuen und vorbildlichen Mitarbeiter.

Todesanzeige
Am Samstag 12 Uhr verschied sanft nach langer, schwerer Krankheit unser herzliebes, hoffnungsvolles Töchterchen und Schwesterchen
Karola Elfriede Schmitt

Kleine K.B.-Anzeigen

Zu vermieten
Schöne 2-Zimmer-Wohnung
Schöne 3-Zimmer-Wohnung
23 Zimmer, Küche

Offene Stellen
Bürofräulein
Reisender
Leere Zimmer

Zu verkaufen
Unterhaltungsspiele von Val. Fahbusch
Automarkt
Lastwagen

Entlaufen
Schildkröte
Kleine Anzeigen große Wirkungen
Minna

Verschiedenes
Darlehen
Heinrich Daub
Schober
Fahrräder
Presto